

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

19.4.1933 (No. 108)

sonderen stets evolutionären Entwicklung gewonnen haben, für sie entscheidend, wenn die außenpolitischen Zweckmäßigkeiten nach der gleichen Richtung weisen. Dann wird man sich auch damit abfinden, daß in Deutschland erstmalig der Wille sich kundgibt, aus dem ganzen öffentlichen Leben alle nicht völkisch bestimmten Einflüsse in legaler Weise auszuschließen. Etwas anderes ist es natürlich, wenn sich unabhängig von Art und Ziel der deutschen Umwälzung die frantösischen Gesichtspunkte wieder härter hervorbringen, von denen sich Chamberlain und Churchill immer weitgehend leiten ließen. MacDonald wehrt sich noch dagegen. Der Mann, der vom Sozialismus zum Nationalismus kam, muß aus seiner inneren Entwicklung heraus dem Wesen der deutschen Revolution mehr Verständnis entgegenbringen als liberale und konservative Politiker, und wir haben in Deutschland sicherlich kein Interesse daran, daß durch ungeschickte und unangebrachte Spöttelereien über den englischen Premierminister das aufkeimende Verständnis beirrt wird. Vor allem dann nicht, wenn wir jetzt daran gehen wollen, die innere Erhebung auch nach außen zu festigen.

Die Bischöfe und die NSDAP

TU. Köln, 19. April.
 Unter der Ueberschrift „Unmöglige Haltung der Bischöfe“ schreibt der nationalsozialistische „Westdeutsche Beobachter“:
 Die katholischen Bischöfe in Deutschland scheinen in diesen Jahren eine außerordentlich unglückliche Hand zu haben. Im Gegensatz zu den katholischen Bischöfen anderer Länder hatten sie sich in den letzten Jahren mehrfach gegen den Nationalsozialismus ausgesprochen und sogar vor der Ungleichgültigkeit zur NSDAP gewarnt, katholische Nationalsozialisten von den Sakramenten auszuschließen und mehr als einmal die kirchliche Verurteilung nationalsozialistischer Märtyrer verweigert. Die Entwicklung ist über diese gerade vom religiösen Standpunkt aus unmögliche Haltung hinweggegangen, und die Bischöfe haben vor einigen Wochen ihren Standpunkt revidieren müssen. Neuerdings ist wieder eine Verlautbarung der Bischöfe verschiedener katholischer Kirchenprovinzen erschienen, die nicht unüberprüfbar bleiben kann. Darin wird lebhaft bedauert, daß „Trenne Staatsbürger und verdienter arbeitswilliger Männer“ aus ihren Ämtern beiseite gedrängt worden seien. Wir fragen zunächst: Wo wurde jemals ein Bischofswort vernommen als Tadelnde und Verurteilende nationalsozialistischer Beamte, Angestellte und Arbeiter aus Staats- und Kommunaldienst entlassen wurden, lediglich ihrer nationalsozialistischen Gesinnung wegen? Hat sich jemals die bischöfliche Güte und Liebe gerührt, als dadurch tausenden ehrlichen und anständigen Familien das tägliche Brot genommen wurde?
 Die jetzt von staatswegen vorgenommenen Entlassungen haben aber nicht im geringsten ihren Grund in der gesinnungsmäßigen oder parteipolitischen Einstellung der Beamten (Marxisten) sind von dieser Feststellung ausgenommen; denn wir können uns trotz allem nicht denken, daß die Bischöfe Sozialdemokraten und Kommunisten in Schutz nehmen sollten.) Alle Entlassungen gründen sich auf das ordentliche Gesetz und treffen lediglich jene, die ohne Eignung und Befähigung ihre Ämter ergattert haben, oder aber nachgewiesenermaßen Korruption und Verklumpung in Beamtenchaft und Staat hineingetragen haben.
 Die Kundgebung der Bischöfe fordert geradezu die Frage heraus, ob die Bischöfe demnach die Seite vom Schläge eines Adenauer oder Thomas Effer usw. in Schutz nehmen wollen. Das würde ihre Kundgebung des Jahres 1931, die sie vor kurzem als überholt erklärten, natürlich weit überbieten und müßte zwangsläufig eine so weitgehende Beeinträchtigung ihrer Autorität herbeiführen, wie sie niemand in Deutschland

wünschen kann. Es wird jedenfalls Zeit, daß sich die Bischöfe, wenn sie schon in politischen Dingen eine so furchtbar unglückliche Hand haben, auf ihre rein seelsorgerische Tätigkeit beschränken.“

Um die Reichskirche.

Forderungen der Reformierten.
TU. Rhegdt, 19. April.
 Der reformierte Bund für Deutschland hielt am Nachmittag des 2. Overtages in Rhegdt eine Tagung ab. In Leitfäden spricht der reformierte Bund den Willen an einer evangelischen Kirche deutscher Nation aus, fordert aber unter Ablehnung jeder bischöflichen Verfassung das Recht, daß sich die Verfassung der reformierten Kirche auf ihrem eigenen Bekenntnis aufbaue. Theologische Fakultäten mit geschlossenem reformierten Charakter an den Universitäten sollen die Reformiertenlehre und deren Verkündigung in den Gemeinden sicher-

stellen, die auf dem Boden des reformierten Bekenntnisses stehen. Es wurde ferner beschlossen, daß mit diesen wie mit ähnlichen Beschlüssen die Frage der Neuordnung der evangelischen Kirche aus der politischen Erörterung genommen und in die allein zuständige kirchliche Sphäre zurückgeführt werde. Man könne jedoch nicht verlernen, daß das letzte Jahrhundert mit seiner Umschichtung der deutschen Bevölkerung durch eine Binnenwanderung vom gigantischen Ausmaß ein so langes Zusammenleben lutherischer und reformierter Menschen gebracht habe, daß die Schaffung einer einheitlichen Reichskirche nicht in der Prägung konfessioneller Theologie, wohl aber auf der höheren Ebene gemeinsamen evangelischen Glaubens gefunden werden könne.
 Die Bestrebungen auf lutherischer Seite gehen in Uebereinstimmung hiermit dahin, einen lutherischen und einen reformierten Kirchenbund in einem gemeinsamen Bundesamt zusammenzufassen, der seinerseits die Reichskirche betreiben soll.

trauens. Dieses Vertrauen leuchtete anfangs schwach wie eine kleine Flamme, aber stärker und stärker wurde sie.
 Das Vertrauen wuchs, die Trenne kam hinzu. So leuchtete zum ersten Male das Fanal einer beginnenden Freiheit. Zum ersten Mal erkundete der Schlichter „Deutschland erwache!“. Zum ersten Mal hörte das deutsche Volk wieder Reden von Ehre, Freiheit und Glauben, von Treue und von deutschem Wesen. So wuchs die Kraft und so wuchs das Werk. Der Führer nahm die ruhm- u. siegreichen Farben Schwarz-weiß-rot und wählte hinzu das uralte urreiches Symbol des Lichtes, des Aufstieges und der Auferstehung. Schwer waren die Opfer, furchbar war die Unterdrückung; aber Stellung an Stellung wurde genommen. Heute am Geburtsstage unseres Volkstanzlers wollen wir auch zurückdenken an diese schwere Zeit.
 Man behauptet heute, man hätte das Deutsche Reich erhalten. Aber ein Rahmen ist nicht, wenn er nicht einen Inhalt hat. Heute erst, da wir stolz bekennen dürfen, daß das Volk geschlossen zur Einheit der Nation steht, hat die Einheit auch wieder einen Wert bekommen. Dem Innern die Form und den Inhalt zu geben, war Hitlers Werk.
 Göring gedachte dann der schweren Opfer, die der Kampf der 14 Jahre gekostet hat und schloß mit den Worten: Das ist begonnene Karriere, das ist die Ehre und die Freiheit des Fundamentes des neuen Deutschlands zu sein. (Stürmische Bravorufe und Händelklatschen.)
 Sodann ergriff, förmlich begrüßt, **Vizekanzler von Papen** das Wort. Unter sichtlich Rührung dankte er Reichsminister Göring für die begeisterten Worte, mit denen er das neue Deutschland überschrieb habe. Der Vizekanzler erinnerte in seiner kurzen Ansprache an seinen eigenen Mut, sprach in einer Münchener Rede vom Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. Diese Nation habe nunmehr unter der Führung Hitlers ihre Verwirklichung gefunden.
 Der deutsche Vizekanzler in Rom, v. Saffel sprach in seinem Schlusswort an Reichsminister Göring die Bitte aus, daß er nach dem hoffentlich für immer erledigten Marxismus im Innern die deutsche Zwietracht und nach außen die deutsche Anfechtung beseitigen möge. Er schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen Hoch auf Reichsminister Göring, das deutsche Vaterland und den Reichspräsidenten von Hindenburg, in das die Versammelten begeistert einstimmten. Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes sang der Festabend dem Vortrag deutscher Vieder aus.

Festabend in Rom.

Die deutsche Kolonie feiert den Geburtstag des Reichstanzlers.

(.) Rom, 18. April.
 Die deutsche Kolonie in Rom veranstaltete am Dienstag einen Festabend aus Anlaß der Anwesenheit deutscher Reichsminister, der vor allem dem bevorstehenden 44. Geburtstag des Reichstanzlers Hitler galt. Die Feier wurde auf die italienischen und deutschen Sender übertragen.
 Der Vorsitzende der deutschen Vereinigung in Rom, Schäfer, gab in einem kurzen Willkommensgruß der Freude der deutschen Kolonie Ausdruck, als erster Auslandsdeutscher und als Sprecher aller Auslandsdeutschen in Gegenwart hervorragender Mitglieder der Reichsregierung dem Kanzler die Glückwünsche darbringen und von der mitführenden Heimat gerade an diesem Tage die Verbundenheit aller guten Deutschen bekunden zu können. Die Rom-Deutschen seien stolz darauf, diese Stunde in einem Lande begehen zu können, das der Wegbereiter einer neuen Zeit sei.
 Nach einem musikalischen Vortrag nahm der preussische Ministerpräsident **Reichsminister Göring** das Wort. Er begrüßte die Deutschen in Rom und die zahlreichen italienischen Freunde und führte dann u. a. aus: Wir sind zusammengekommen, um des Mannes zu gedenken, der heute das Schicksal unserer Heimat lenkt, dieses Mannes, der uns überhaupt erst wieder die Heimat neu geschaffen hat, die uns vor 14 Jahren verloren ging. Wenn wir heute dieses Mannes gedenken, wollen wir einmal zurückdenken, wie es war, damit bei diesem Rückblick die Taten dieses Mannes so erscheinen, daß sie uns anspornen und aneifern, damit jeder die ganze Kraft daran setzt, das Werk zu vollenden, das er begonnen hat.
 Ich kann mir besonders vorstellen, wie schmerzhaft es für Euch Rom-Deutsche gewesen sein mag, in all diesen vergangenen Jahren. Ihr wart mitten in einer Stadt in einem Volke, das stolz erhabenen Hauptes seine Nation wieder zum Aufblühen brachte. Um so härter mußte Ihr die Demütigungen fühlen, die allen Deutschen auferlegt waren. Der Auslandsdeutsche schämte sich vielfach seines Deutschtums, weil in der Heimat sein Deutschtum vergessen war.
 Reichsminister Göring gedachte der Demütigungen und der Unterwerfung nach außen, während im Innern die Machtübernahme alles zu unterdrücken veruchtete, was ihnen nicht genehm war. Man habe Ehre und Freiheit preisgegeben und verlassen, das ohne Ehre und Freiheit ein Volk zu erzeugen müßte. So sei das Reich zusammengebrochen und von stolzer Höhe in den Abgrund abschlendert worden, während man im Volke verkündete, das deutsche Volk habe auf der ganzen Linie assent. Befiegt

habe damals eine weissenstrennde und volksfremde Idee, der Marxismus. Witten in dieser schwarzen Nacht sei plötzlich ein Mann aufgetreten, unbekannt wie der Soldat des Weltkrieges. Er habe dem deutschen Volke einen neuen Glauben und eine neue Hoffnung der Wiederauferstehung gebracht.
 Dieser Mann, so fuhr Göring fort, ist unser heutiger Volkstanzler Adolf Hitler. (Anhaltende Heulrufe und Händelklatschen.) Es war im wahren Sinne der unbekannteste Soldat des Weltkrieges. Kein Name, kein Vermögen, keine Protektion stand hinter ihm. Welch ein gigantischer Mut gehört dazu, wenn alles zusammenfällt, wenn alle Großen plötzlich ihren Platz verlassen, wenn alles umgeschichtet wird, wenn man gar keinen festen Boden mehr unter den Füßen hat, in dieser Stunde des Grauens und der Verzweiflung in sich selbst den Glauben aufzurichten und dann den Glauben dem Volke zu bringen. Welch ein Mut gehört dazu, im solchen Aufbruch zu glauben, daß er bezweifeln ist, Deutschland wieder zu retten. Das kann nur ein Mann, dem Gott diese übermenschlichen Kräfte gegeben hat. Hitler kam und entzündete zum ersten Mal wieder die Fackel des Ver-

trauens. Dieses Vertrauen leuchtete anfangs schwach wie eine kleine Flamme, aber stärker und stärker wurde sie.
 Das Vertrauen wuchs, die Trenne kam hinzu. So leuchtete zum ersten Male das Fanal einer beginnenden Freiheit. Zum ersten Mal erkundete der Schlichter „Deutschland erwache!“. Zum ersten Mal hörte das deutsche Volk wieder Reden von Ehre, Freiheit und Glauben, von Treue und von deutschem Wesen. So wuchs die Kraft und so wuchs das Werk. Der Führer nahm die ruhm- u. siegreichen Farben Schwarz-weiß-rot und wählte hinzu das uralte urreiches Symbol des Lichtes, des Aufstieges und der Auferstehung. Schwer waren die Opfer, furchbar war die Unterdrückung; aber Stellung an Stellung wurde genommen. Heute am Geburtsstage unseres Volkstanzlers wollen wir auch zurückdenken an diese schwere Zeit.
 Man behauptet heute, man hätte das Deutsche Reich erhalten. Aber ein Rahmen ist nicht, wenn er nicht einen Inhalt hat. Heute erst, da wir stolz bekennen dürfen, daß das Volk geschlossen zur Einheit der Nation steht, hat die Einheit auch wieder einen Wert bekommen. Dem Innern die Form und den Inhalt zu geben, war Hitlers Werk.
 Göring gedachte dann der schweren Opfer, die der Kampf der 14 Jahre gekostet hat und schloß mit den Worten: Das ist begonnene Karriere, das ist die Ehre und die Freiheit des Fundamentes des neuen Deutschlands zu sein. (Stürmische Bravorufe und Händelklatschen.)
 Sodann ergriff, förmlich begrüßt, **Vizekanzler von Papen** das Wort. Unter sichtlich Rührung dankte er Reichsminister Göring für die begeisterten Worte, mit denen er das neue Deutschland überschrieb habe. Der Vizekanzler erinnerte in seiner kurzen Ansprache an seinen eigenen Mut, sprach in einer Münchener Rede vom Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. Diese Nation habe nunmehr unter der Führung Hitlers ihre Verwirklichung gefunden.
 Der deutsche Vizekanzler in Rom, v. Saffel sprach in seinem Schlusswort an Reichsminister Göring die Bitte aus, daß er nach dem hoffentlich für immer erledigten Marxismus im Innern die deutsche Zwietracht und nach außen die deutsche Anfechtung beseitigen möge. Er schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen Hoch auf Reichsminister Göring, das deutsche Vaterland und den Reichspräsidenten von Hindenburg, in das die Versammelten begeistert einstimmten. Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes sang der Festabend dem Vortrag deutscher Vieder aus.

Der japanische Vormarsch.

Schwere chinesische Verluste bei den letzten Kämpfen.

(.) Peking, 19. April.
 Der Vormarsch der japanischen Truppen südlich der Großen Mauer in Richtung auf Peking und Tientsin wird weiter fortgesetzt. Die chinesischen Truppen sind über den Fluß Yuan zurückgegangen und verzeichnen sich um südlichen Flußufer. Der 19 Kilometer südlich von Tschinmanatou gelegene Baderort Beitah ist von den japanischen oder mandchurischen Truppen besetzt worden. 40 Ausländer, darunter mehrere Deutsche, wurden in größter Eile flüchten. Die Kämpfe sind zurzeit etwa 25 Kilometer westlich von Beitah im Gange, wo die Japaner die Eisenbahnlinie Peking-Nankin abgeschnitten haben, um einen chinesischen Gegenangriff zu verhindern.
 Japanische Bombenflugzeuge haben bereits das 30 Kilometer weiter südlich gelegene Tschinangli bombardiert. In nächster Nähe des amerikanischen Marinelagers bei Tschinwangtau fielen

japanische Bomben nieder. Bei Schichia wurden elf Mitglieder des chinesischen Roten Armeebundes durch eine japanische Bombe getötet.
 Die chinesischen Verluste bei den letzten Kämpfen südlich der Großen Mauer werden von ausländischen Beobachtern auf 4000 Tote und über 10 000 Verwundete geschätzt. Japanische Kavallerie soll sich bereits 85 Kilometer von der Stadt Dolonor in der Provinz Tschinangli befinden.

Fliegerangriff auf Peking

(.) Peking, 19. April.
 Wie das chinesische Kriegsministerium mitteilt, belegten am Dienstag japanische Flieger die Vororte Pekings mit Bomben. Wie verlautet, hat die chinesische Regierung angeordnet, daß Peking und Tientsin ohne Kampf angegriffen werden sollen.

Erinnerungen.

Von **Otto Eichhorn (Konstanz).**

Schon ist euer Karlsruhe; und ich darf wohl auch sagen: mein Karlsruhe.
 Vor 35 Jahren bin ich auch an diesem Tisch im Schützenhaus gesessen, oben auf der kleinen Terrasse. Damals, um wieder einmal hochachtungsvoll über die Stränge zu schlagen, heute bei einem besänftlichen schwarzen Kaffee. Aber man hat ihn mir frisch zubereitet am Morgen, er ist hart und reist die Gedanken an.
 Das Fühlen war schon was geworden, als ich endlich einmal wieder an einem Frühlingsmorgen an einem weichenrosen Frühlingsmorgen mein Rad hervorholen konnte, in den jungen Wald hineinzuradeln, so wie vor langen Jahren, vor dieser langen Reihe von Enttäuschungen und Sorgen.
 Jung ist das Jahr, jung ist heute der Tag, der Wald, die ersten schüchternen Blumen sind jung. Und wie ich sehe, daß doch immer wieder Blumen an unserem Wege blühen, da merke ich, daß ein Herz gar nicht umbringen ist; ich glaube, bei Gott, es sollte so jung bleiben wie das der reiflichen Karlsruher Mädchen, die ja auf der Allee vorbeiziehen.
 Wie ich dann ans Schützenhaus kam, zog es mich hinein, und mein Gefühl schwell mächtig an in frohen, beglückenden Erinnerungen. Da merke ich, es wieder einmal den Karlsruhern sagen zu müssen, wie schön die Welt auch hier ist, wie sie alle hin und wieder, und recht oft, für eine Stunde ihre Klagen und ihr Streiten, ihre Sorgen und ihr Nüchtern lassen sollten, um allein, oder besser zu zweien, die Schönheit der Schöpfung zu genießen, die hier in nächster Nähe der Stadt ausstrahlt ist.
 Ich kann schon sagen, daß der Hardtwald in meinem Leben eine Rolle gespielt hat. Angefangen hat es ja damals, als der Sextaner ins Gymnasium eintrat, zunächst ohne der Gesichtsfreiheit bis zum Engländerplatz. Aber bald ließ uns unser Entdecken und Abenteuertrieb weiter vordringen, und wir kamen uns vor wie Kolumbus, als wir zum erstenmal die kleine Niederung mit den Hundsvölkchen entdeckten, zu

der es uns immer wieder zog und die wir mit hirschtlos empfundenem Schwung die „Stuppenküffel“ nannten. Wir gehen in die Stuppenküffel, dann es damals, wenn die große Pause begann, als ob wir uns heute fragten: „Reisen Sie mit zu den Aporen?“
 Der Mensch ist schlecht, ist von Natur ein Wilder, und es gehört viel Religion, Kultur und humanitäre Bildung dazu, bis er es nicht mehr als Genus, ja, als Söldner ansetzt, dem armen Seiler, der im Hardtwald sein Nützlich hat, die Rechen herauszureißen. Freilich, der Friede, durch Handlungen — welche es auch seien — bei seinen Mitmenschen aufzuheben zu erzeugen, mag manchem auch im späteren Leben bleiben.
 Kaum reichte die Pause hin, den Weg zweimal zurückzulegen, und atemlos kamen wir zurück, aber wir fühlten uns als Räter großer Taten.
 Dann kamen wir in die richtigen Regelschritte, und Großes mußte geleistet werden. Ich kann es ja nun sagen, daß wir damals so manches Mal — ein edles Kleeblatt — eine Stunde schwänzten, um im Schützenhaus wie die Studenten einen Frühstücken zu genießen. Wir kamen uns dabei gar gewaltig vor. Das waren Höhepunkte des Lebensgeföhls und Selbstgeföhls, das waren, so primitiv und einfach es behandelt war, Momente des Glücks. Und wenn in späteren Jahren oft die Mittel komplizierter und ebenso verfehlt sind, fragt es sich, ob das Glück das gleiche ist.
 Aber auch die Regelschritte verdingen, und wir traten, wenigstens diejenige, die meiner Art waren, in das romantische Zeitalter ein.
 Das waren die Jahre, wo das ganze Fühlen und Denken, der Morgen, der Mittag und der Abend, der erste Gedanke und der letzte unter der zentralen Zwangsvorstellung — von zwei blauen Augen und einem goldschimmernden Vordenkbüchsen fanden. Die unstillbare Sehnsucht beherrschte das Leben. Wie manche Stunde, manchen Tag gab man hin, bis man das Glück hatte und mit klopfendem Herzen das liebe Geschöpfchen in der sich alles, was das Leben schön macht, zu vereinen schien, auf der Nachschaltee entgegenkommen sah. Eine kurze, spanne Zeit in beständiger Nähe, — dann war man wieder zu Hause und hüte vor der Umgehung sein beunruhigend süßes Geheimnis.

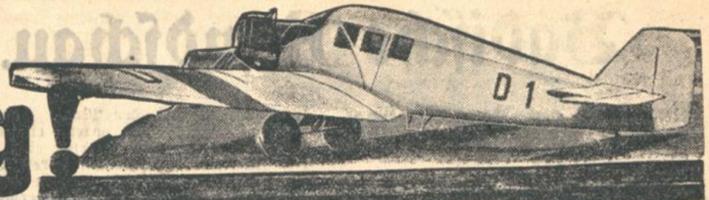
Damals war es auch, daß wir zum erstenmal, wie ein Wunder, der Dichtung Rauber macht sich offenbarte, und eben hier, an diesem Tische, an dem ich diese Worte schreibe, sah ich damals.
 In einem Sommerabend war ich fortgeredet; ich mag damals Unterprimarier gewesen sein. Es war Nacht geworden, als ich hier einkehrte. Mein Gast war da außer mir. Schon das war stimmungsvoll. Welch leeres Wort! Wie soll ich die Stimmungsstille, die mich damals bewog, in ein Wort fassen?
 Die ganze Bagantenvogel, Studentenlieder, alles schien mir in diesem Augenblick für mich geschrieben zu sein. Bunte Bilder zogen vorbei, frohe wandernde Gesellen, die Lindenwirtin arkte mich...
 Aber dann kam der Augenblick, der mir so unvergänglich blieb, daß er noch mit der ganzen Gefühlstärke und Gefühlsmäßigkeit in mir angelebt.
 Hinter den hohen Föhren trat der Mond seine Volkstrenne an. Die goldene Scheibe blühte eben durch die Kronen der Bäume; dann schob er sich rasch empor und schwamm frei und strahlend am Nachthimmel.
 Ihr sagt, das kann man hin und wieder haben! Und warum hat man es nicht?
 Als ich mich so allein in der weiten, stillen Nacht diesem stimmungsmäßigen Schauspiel gegenüber fand, da erwachte in meiner jungen Seele mit gewaltiger Wucht etwas Neues, etwas Ungekanntes, Schönes, Großes, Gewaltiges.
 Wir hatten im Unterricht Klopstock kennen lernen. So wie man eben als Schüler ein literarisches Gedicht kennen lernt. Aber damals, ich glaube, ich darf sagen, damals fühlte sich die Seele des Dichters in die meine. So muß er im Augenblick, da er die „Sommernacht“ schrieb, geföhlt haben. Die Schönheit, die ewige Schönheit, so wie die deutsche Seele sie fühlt hatte mich berührt. Was heißt Schönheit? Sie muß ja in unserer Seele sein; sonst ist sie nicht. Aber nun hatte ich mit dem Dichter die Schönheit ahmend erlebt. Die Schönheit der Sommernacht in deutschen Landen, wie sie Goethe und Lenau und Eichendorff besungen und die Schönheit des Erwachens des Mienen. Aber auch die tragische Schönheit des ewigen Verdens und Vergehens

und herben Gedankens liehen die „Nüchternen“ in mir erlösen, und sie bestürmte in diesem Augenblick meine Seele.
 Es war in mir gewedt, was das Gewaltige in des Menschen Seele ist, es war erwacht, was erke, seine Taten der Seele zwischen Wirklichkeit und Traum, zwischen Gebundenheit des individuellen Daseins und dem Ahnen eines Unverkennbaren.
 *
 Und wenn ich auch aus diesen Riten des Unendlichen wieder zurückkehrte und bei den Mienen erwachen am launischen Morgen einer Valentour — eben wieder hier im Schützenhaus — mich an der Sonne erweckte, über Jung-Elles blonden Haaren spielte, war doch jene mondbelegante Raubermacht da draußen so schön, daß ich nichts Schöneres mehr zu berichten weiß.

Kunst und Wissenschaft.

Prof. Eugen Kämpf gestorben. Im 78. Lebensjahre ist in Düsseldorf der Landschaftsmaler Prof. Eugen Kämpf gestorben. Er gehörte um die Jahrhundertwende zu den bedeutendsten Vertretern der Düsseldorfer Landschaftsmalerei, und hat sich vor allem durch seine idyllischen Gemälde und Aquarelle von niederdeutschen Landschaften einen Namen gemacht. Der Künstler wurde in Aachen geboren und studierte an der Akademie in Antwerpen und in Brüssel. Seit 1889 war er in Düsseldorf an der Kunstakademie tätig.
Schicksalsnachrichten. Der Schweizer Dermatologe Bloch gestorben. In Zürich ist im Alter von 55 Jahren einer der bekanntesten Mediziner der Schweiz, Prof. Dr. Bruno Bloch, der Vortrager der Universität für Haut- und Geschlechtskrankheiten der Universität Zürich, gestorben. Prof. Bloch ist gebürtiger Valaisener, kam aber früh nach Basel, wo er nach dem Abschluß seiner Studien 1908 den Aufbau der Dermatologischen Universitätsklinik begann, die dann 1914 zu einem selbstständigen Institut ausgebaut wurde. Im Herbst 1916 folgte er einem Ruf an die Universität Zürich als Ordinarius. Im vergangenen Jahr hat die Berliner Universität eine Berufung an ihn ergehen lassen, die er aber abgelehnt hat.

Bremsklötze weg!



Das Lebensbuch eines deutschen Fliegers * Von HERMANN KÖHL / (Copyright by Sieben-
Stäbe-Verlag, Berlin.)

(11. Fortsetzung)

Ohne Erlaubnis über Paris.

Meine erste militärische Strafe bekam ich, als ich mit Leutnant Felten zum erstenmal nach Paris flog und Bomben warf.

Die Oberste Heeresleitung hatte zwar den Befehl erteilt, das ganze Geschwader zu einem Bombenangriff auf die französische Hauptstadt anzuweisen. Es kam leider nicht dazu, und wir erhielten die Befehle, unsere Ziele abzubrechen, um nach Holland zu gehen. Damit wäre es aus gewesen mit dem Flug nach Paris, auf den wir uns so gefreut hatten. Darum sagten wir nichts, flogen heimlich auf und ernteten bei der Rückkehr große Verehrung. Noch ein zweites Mal zogen wir zur Seinestadt, die aber nun nicht mehr beleuchtet war. Dafür zeigten uns die Mündungsfeuer der "Klats" desto eindrucksvoller die Ziele für unsere Bomben. Diesmal kam auch eine andere Befehlsung mit, die es sich ebenfalls nicht nehmen lassen wollte, vor dem Abbrechen nach Norden auch einmal Paris anzugreifen.

Das dicke Ende aber sollte nachkommen: kaum waren wir heimgekehrt, da fragte die Oberste Heeresleitung beim Geschwader an, warum Anarist mit so unzureichenden Mitteln unternommen worden war. Meinem Kommandeur war das sehr peinlich, und als wir nach Holland kamen, erhielt ich in einer freundschaftlichen Staffelführerbefehlsung, bei der ich die Verantwortung für meine Verletzungen auf mich nahm, einen Verweis. Ich steckte ihn ein, ersäufte meinen Verweis nicht einmal davon, und das Geschwader konnte jetzt melden, daß ich wegen meiner Eigenmächtigkeit bestraft worden sei. Mein Kommandeur hatte das nicht gern getan. Er mußte, und übel nahmen wir uns auch nichts, denn schon am gleichen Abend haben wir im Kasino den Schmerz gemeinlich bei einem schönen Fest bezaubert.

Wir lagen nun in der Nähe von Gent, machten große Bombenflüge meist in geschlossenen Verbänden und stifteten viel Schaden drüben dem Feind. Auch Dover hatten wir einen Besuch ab und stellten dabei fest, daß es gar nicht so weit nach England war. Die Arbeit bei der Staffel machte helle Freude, denn ich hatte viel Gelegenheit, mich auch fliegerisch auszubilden. Wenn man Beobachter war, dann füllte sich auch bald der Wunsch ein, das Fliegen selbst zu lernen, um nicht immer auf Gedeih und Verderb den Piloten, die rasch wechselten, ausgeliefert zu sein. Aber wenn man erst einmal Beobachter ist, und noch dazu ein guter, dann geht über ein Kamel durch das Nadelöhr, als daß dieser Beobachter Fluglehrer werden kann. Es war befreit, daß sich die vorangehenden Dienststellen dagegen sträubten, denn fliegen kann man in ein paar Wochen, wenn es hoch kommt, in ein paar Monaten lernen, während man viel längere Zeit dazu braucht, ein tüchtiger Beobachter zu werden. Da Geduld doch keine Aussicht auf Erfolg hatten, quälte ich mich damit erst gar nicht ab, sondern fuhr gelegentlich meines Heimaturlaubes zu meinem alten Abteilungsleiter, der inzwischen Führer der Fliegererziehungsabteilung in Rastenburg geworden war, und setzte es durch, daß ich bei ihm fliegen lernen durfte. Nach drei Tagen versuchte ich den ersten Alleinflug und stellte bei der Landung meine Kiste kopf. Getrübt wie mein Fahrgesell und der Propeller, überlegte ich, was ich falsch gemacht hatte. Leider fiel mir das erst jetzt ein, nachdem es zu spät war. Am nächsten Tage flog ich noch dreimal mit meinem Fluglehrer, hartete dann wieder allein und machte noch am gleichen Abend die vorgeschriebenen Prüfungslandungen. Alles ging gut, ich hatte das Pilotenzeugnis in der Tasche und durfte mich noch acht Tage in Berlin von den Aufregungen dieser Schulzeit erholen.

Als ich wieder ins Feld kam und versuchte, die noch fälligen Prüfungen zu absolvieren, wurde mir meine Bitte glatt abgeschlagen. Erst als ich Staffelführer wurde, kam ich wieder zum Fliegen. Ich hatte mir frontunbrauchbare Jagdeinsitzer besorgt, die ich herrichten ließ, selbst flog oder meinen Piloten gab — als Lohn für ihre Tüchtigkeit. Auf jeden Fall war es aber für mich ein großer Vorteil, daß ich nicht nur Beobachter, sondern auch Pilot war und bei technischen Fragen mitreden konnte.

Unten in Italien war der Durchbruch an der Spiade gelungen. Die Armeekorps wälzten sich hinter den Italienern her. Am Weihnachtstagen kam der Vormarsch zum Stehen, und wir hörten, daß ein Teil unseres Geschwaders an die Südfront kommen sollte. Diebstich freuten wir uns, als wir erfuhren, daß wir mit dabei waren und begannen mit Hochdruck daran zu arbeiten, auch woblansgerüstet nach Italien zu gehen. Von früh bis abends schütete das Monteurpersonal begeistert in den Hallen und Kreuze sich darüber, bei mir Anerkennung zu finden. Acht Großmaschinen hatte meine Staffel damals. Aber damit war ich nicht zufrieden. Wir hatten ja Ersatzteile, wie man weitere Flugzeuge "beschaffte" und forsten für die Aufstellung unseres Parks. Als wir in Italien ankamen, befragten wir darüber hinaus noch sieben weitere Kampfflugzeuge. Der Geschwaderkommandeur wunderte sich zwar, als er den ganzen Kampfpark sah, den wir mitgeschleppt hatten, aber er ließ uns gewähren. Da er

selbst Flugzeugführer war, kam er gern zu meiner Staffel und ließ sich eine Maschine geben.

Die vielen Flugzeuge hatten wir uns hauptsächlich für die Tagbombenflüge besorgt, zu denen wir dann leider kaum kamen, weil die Nächte meist so schön und klar waren, daß es überflüssig schien, sich bei Tage der Gefahr feindlicher Abwehr auszusetzen. Dafür richteten wir es aber so ein, daß alle Maschinen klar gemacht wurden, damit wir wechseln konnten, um möglichst viele Feindflüge in einer Nacht zu machen, ohne uns damit aufhalten zu müssen. Wir kamen zurück, die andere Kiste lief bereits.

Aber nicht nur ich, der ich als Führer ja über die Maschinen nach Gutdünken verfügen konnte, sondern auch die anderen Besatzungen konnten sich so oft zu Feindflügen melden, wie sie wollten. In dieser Zeit flogen die Leistungsstärke unseres Geschwaders von Tag zu Tag,

und die Heeresberichte meldeten täglich von ganz gewaltigen Bombenmengen, mit denen der Feind belegt worden war. Dennoch wurde das, was wir taten, niemals zur Refordbalderei, sondern wir blieben uns stets bewußt, daß es in erster Linie galt, unsere Infanterie zu unterstützen und den feindlichen Luftgegnern niederzuwerfen.

Als Staffelführer hat man natürlich auch andere Sorgen. In Italien gab es viel und billigen Wein, der geeignet war, die Manneszucht zu untergraben. Es konnte leicht zu Achtungsverletzungen und anderen Delikten kommen, die nach den Kriegsgesetzen hart bestraft werden mußten, woran ich wenig Freude hatte. Vieber beugte ich vor, nahm Unteroffiziere und Mannschaften zusammen und erklärte ihnen, daß ich ein großes Fest veranlassen wollte, aber am nächsten Morgen dürfte es keinerlei Meldungen von Achtungsverletzungen und ähnlichen Dingen geben. Dann machte ich bekannt, daß es auf Kosten der Staffel so viel Wein geben sollte, wie jeder trinken mochte und konnte. Am nächsten Tage — er war dienstfrei, und das Fest sollte, wie ich erfuhr, sehr schön

gewesen sein — sah ich auf unserem Platz hinter jedem von den wenigen Büschen schnarrende Schlüfer, und einem Teil von ihnen war so übel, daß sie heilige Erde schworen, nie wieder von dem verurteilten Wein zu trinken. Fast alle waren kuriert; der Spott der Kameraden, den jene, die am Leben verweifelten, ertragen mußten, war heilsam genau gewesen, und auf diese Weise erreichte ich, was ich mit den strengsten Arreststrafen niemals ausweg gebracht hätte.

Leider kam schon nach knapp drei Monaten der Abmarschbefehl. Unser neues Ziel blieb geheim, und schließlich fanden wir uns zur Märzoffensive in der bekannten Gegend von St. Quentin wieder. Alles war an der Sonne zusammengezogen worden, so der überaus rasche Großantritt von der Siegfriedstellung aus erfolgen sollte. Wir machten die ganze, anfänglich so erfolgreiche Offensive mit, deren eigentliches Ziel, der Durchbruch bis zur Meeresküste bei Abbeville, leider nicht erreicht wurde. Da ich mich ein Telegramm mitten aus meinem Schaffen, Es kam von der Obersten Heeresleitung, und der Telephonist, der es mir brachte, redete mich mit "Herr Hauptmann" an. Trotz der strammen Haltung schmunzelte er, als ich erstaunt aufblickte. Tatsächlich — ich war zum Hauptmann und gleichzeitig auch zum Kommandeur des Bombengeschwaders 7 ernannt worden.

Gern schied ich nicht von meiner alten Staffel. Am nächsten Morgen, bevor ich zu dem Ort meines neuen Tätigkeitsfeldes flog, schritt ich die Front meiner Leute ab, und als ich all den wackeren Monteuren, den Schneidern und Schütern der Staffel die Hand zum Abschied schüttelte, sah ich manche Träne über die biedereren, gebräunten Gesichtern rinnen. Nur mit einem kleinen Wis kam ich selbst über die brennende Situation weg. Dann brummete auch zum Kommandeur des Bombengeschwaders 7 ernannt worden.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Veruntreuungen bei der Verkehrskreditbank.

Drei Direktoren in Schubhaft genommen.

:: Berlin, 19. April.

Der Generaldirektion der Reichsbahn ist vor etwa 14 Tagen bekannt geworden, daß gegen die Direktion der Verkehrskreditbank Anschuldigungen erhoben worden. Die Verkehrskreditbank hat die Aufgabe, das sog. Frachtfundamentverfahren bei der Reichsbahn zu bearbeiten. Sie spielt auch in der Frage der Arbeitsbeschaffung der Reichsbahn eine beträchtliche Rolle. Die drei Direktoren der Bank sind darauf hin zunächst von ihrem Amt suspendiert worden und es ist eine kommissarische Leitung der Verkehrskreditbank unter dem Reichsbankrat Dr. Richter im Einvernehmen mit der Reichsregierung und der Reichsbahn eingeleitet worden. Ein von dem Generaldirektor der Reichsbahn ernannter Kommissar hat die gegen die Direktoren gerichteten Anschuldigungen nachgeprüft. Am Montag sind die drei Direktoren der Verkehrskreditbank Dr. Perauer, Schlegelinger und v. Schaeven in politische Schubhaft genommen worden. Die Staatsanwaltschaft hat sich mit der Verhängung der politischen Schubhaft über die drei Verkehrskreditbankdirektoren einverstanden erklärt. Den drei Direktoren wird handelsrechtliche Untreue in drei Fällen zur

Last gelegt. Die veruntreuten Gelder sollen sich auf über eine Million Reichsmark belaufen.

Wie jetzt bekannt wurde, hat der sozialdemokratische Bürgermeister des Berliner Bezirks Pankow, Dr. Stiegel, dem sozialdemokratischen Stadtrat Dr. Löwenstein eine "Notstandsbeihilfe" von 400 Mark gewährt, obwohl Dr. Löwenstein ein Monatsgehalt von 898 Mark bezog.

Selbstmord eines Kreispartassistenten

:: Torgau, 19. April.

Im Zusammenhang mit Unregelmäßigkeiten bei der Kreispartassistentenbruderschaft des Kreispartassistenten Max zusammen und machte seinem Leben ein Ende, indem er in die Elbe ging. Nach der Verhaftung der beiden Direktoren, eines Angehörigen und eines Filialleiters ist dies der fünfte traurige Fall des Kreispartassistenten. Kreispartassistentenführer Schmidtler-Strand ist nach Torgau berufen worden, um die Kreispartassistenten vorläufig zu leiten.

Die Enthüllung des Karl-Benz-Denkmal.



Am Ostersonntag wurde in Mannheim das Karl-Benz-Denkmal durch den Reichsverkehrsminister Freiherrn von Eitz-Rübenach feierlich enthüllt. Anlässlich dieser Enthüllungsfest traf annähernd 1000 Kraftfahrzeuge zu einer Sternfahrt ein.

SA-Mann von Kommunisten erstochen.

Wie die "Bayerische Post" aus Landshut meldet, wurde dort am Sonntagabend im Laufe eines Streites der SA-Mann Andreas Gassner von Landshut von dem Kommunisten Josef Reithofer mit einem Messer in die Lunge gestochen, so daß er im Krankenhaus starb. Es wurde festgestellt, daß für den kommunistischen Notwehr nicht vorlag. Gassner hatte vielmehr versucht, einen Streit zu schlichten. Der Täter wurde verhaftet.

Hilfspolizist erstochen.

In Wölferheim wurde der als Hilfspolizist tätige SA-Mann Wilhelm Hofmann in der Nacht zum Dienstag erstochen. Hofmann wurde auf einem Rundgang im Verlauf eines noch nicht geklärten Vorfalls durch einen Schlag in den Oberkörper so schwer verletzt, daß er kurz darnach starb.

5000 Tonnen-Dampfer in Flammen.

Der englische 5000-Tonnen-Dampfer "Benholm" ist auf der Höhe von Almeria (Spanien) in Brand geraten. Er hat sofortigen Besatzung verlassen und fährt mit Höchstgeschwindigkeit nach Gibraltar. An Bord sind 36 Mann Besatzung, aber keine Passagiere. Der englische Kreuzer "Rearder" ist von Gibraltar ausgelaufen, um dem brennenden Schiff zu Hilfe zu eilen. Außerdem sind Rettungsflüge von Gibraltar und Ceuta ausgelaufen. Die "Benholm" befindet sich auf dem Wege von London nach Barcelona.

Eisenbahnunglück in England.

Am Dienstag nachmittag ereignete sich auf dem Bahnhof Coddett bei Swanton ein Eisenbahnunglück, bei dem 26 Personen verletzt wurden. Eine Lokomotive fuhr mit einem stehenden Expresszug aufkommen, dessen letzter voll besetzter Wagen entgleiste und umstürzte.

Für kühle Tage nur den bewährten **Aquastrella-Mantel** von **Rud. Hugo Dietrich**

Badische Rundschau.

Eine Kritik am Benz-Denkmal.

Frau Benz über den Gedenkstein für ihren Mann.

(Mannheim, 18. April. Zur Enthüllung des Benzdenkmals, das Carl Benz in einem zeitlosen Arbeitsgewand darstellt, einem langen Rittel, wird jetzt eine „Kritik“ der 83jährigen Frau Benz bekannt, die sie äußerte, als sie zum ersten



Vom Mannheimer Autokorso.

Ein Mercedes-Motor-Zweirad von 1885, das an der großen Korsofahrt alter Automobile teilnahm.

Male das Denkmal sah. In ihrem Mannheimer Dialekt meinte sie: „Nu haw' ich mei ganz Lebe lang mei'n Karl die Strimp geköpft und für Schub g'hort un sei Kleeber in Ordnung g'halte, und jetzt stellt mer'n barfuß un im Nachthemd uf's Denkmal.“

Geistesgestörter wollte eine Ansprache halten.

Wie der Polizeibericht meldet, versuchte nach Schluss der Reden bei den Enthüllungsfestlichkeiten ein Geistesgestörter beim Denkmal eine Ansprache zu halten. Sie wurde sogleich entfernt und in das Krankenhaus gebracht. Der Vorgang konnte lediglich von den in unmittelbarer Nähe des Denkmals stehenden Festgästen beobachtet werden.

Professor Dr. A. Schmitt im Ruhestand.

(Freiburg i. Br., 18. April. Mit dem Ende des Schuljahres tritt Geisteslicher Rat Professor Dr. A. Schmitt am Friedrichsannanum wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Geisteslicher Rat Dr. Schmitt hat sich in besonders hohem Maße die Wertschätzung seiner vorsetzlichen Behörde, die Hochachtung und das Vertrauen seiner Mitarbeiter und der Eltern, sowie die Liebe seiner Schüler erworben.

Zusammenfluß der Tabakpflanzler Mittelbadens.

(Mittelbadens, 18. April. Am Ostermontag fand hier eine Versammlung von Tabakpflanzern Mittelbadens statt, welche nicht der Verkaufsanbahnung der Badischen Landwirtschaftskammer angegeschlossen sind. Zu dieser außerordentlich wichtigen Tagung waren insgesamt ca. 150 Vorstände und Mitglieder von freien Pflanzervereinigungen sowie Einzelproduzenten aus etwa 25 Gemeinden der Bezirke Karlsruhe, Offenburg, Rastatt und Bühl, darunter auch eine Reihe von Bürgermeistern, erschienen. Als Einberufer der Tagung eröffnete Herr Wahl aus Weiprechtshofen die Versammlung und umriß nach kurzer Begrüßung mit entsprechenden Ausführungen Ziel und Zweck der Zusammenkunft, nämlich: Mittel und Wege zu suchen damit alle der Bad. Landwirtschaftskammer nicht angeschlossenen Tabakpflanzler Mittelbadens den 1933 anfallenden Tabak

gemeinsam auf den Markt bringen können. Dieser Versuch soll vorerst einmal für dieses Jahr gemacht und hierfür eine Verkaufskommission gebildet werden, deren Tätigkeit aber ebensomitlich ausgedehnt werden muß.

Hierauf ergriff Herr Bürgermeister Scherwitz-Rheinbühlshofen das Wort und hieß die Versammlung im Namen der Gemeinde herzlich willkommen. An der anschließenden Debatte beteiligte sich eine ganze Reihe Versammlungsteilnehmer. Alle Redner wiesen immer wieder auf die Notwendigkeit hin, daß der Qualitätsbau an der Spitze jeder Forderung stehen muß. Ein Redner sprach sich in längeren Ausführungen für ein Tabakmonopol in Deutschland aus.

In einem Schlusssatz wurde dann der nationalen Regierung der Dank ausgesprochen, daß sie den Belangen der Tabakbauern, besonders der kleinen, Verständnis entgegenbringe. In ca. 4 Wochen soll in einer weiteren Versammlung die endgültige Konstituierung der Verkaufsvereinigung sowie die Wahl der Verkaufskommission vorgenommen werden, während in der Zwischenzeit die Vorstände der bereits bestehenden örtlichen Vereine innerhalb derselben eine Stellungnahme der Mitglieder veranlassen werden.

Mittelbadischer Schützengautag.

(Mittelbadens, 17. April. Der Gau Mittelbadens des Deutschen Schützenbundes hielt hier seinen ordentlichen Gautag ab. Alle Punkte der Tagesordnung fanden einstimmige Erledigung. Die fällige Vorstandswahl wurde bis zum 1933iger Gauverschieben in Pforzheim vertagt, wo zum Wett-

Die Wirtschaftslage auf dem Schwarzwald.

Leichte Anzeichen der Besserung. — Radioindustrie gut beschäftigt.

x. Wenn man im Gebiet des Schwarzwaldes sich nach der Lage der Wirtschaft erkundigt, dann gibt es meistens — es ist ja nicht verwunderlich — die Antwort: Es ist wenigstens nicht schlechter geworden und man kann auch schon da und dort Anzeichen zu einer kleinen Besserung wahrnehmen. Daraus ist schon zu entnehmen, wie bescheiden die Menschen in der letzten Zeit geworden sind.

Der Einzelhandel

steht wenigstens im großen und ganzen fest, das es entsprechend der Preisbildung und der Lage auf dem Arbeitsmarkt noch angänglich geblieben ist. Vom kommenden Frühjahr wird lebhaft eine nachdrückliche Beeinflussung des Arbeitsmarktes erwartet und damit auch eine kleine Besserung im Geschäftsleben.

Der Großhandel

hat auch seine gewichtigen Sorgen, denn sein Abnehmerkreis ist wohl zahlenmäßig größer geworden durch die vielen Neuankömmlinge als Folge der Lage auf dem Arbeitsmarkt, aber in finanzieller Hinsicht gibt es ihn und wieder doch unangenehme Überreaktionen.

Nachdem seit dem Weinherbst fünf Monate ins Land gezogen sind, spüren

Die Brancheisen

eine Geschäftsbelebung, denn mancher Hausbrand ist zu Ende und dadurch haben auch die Gastwirtschaften wieder etwas mehr Zuspruch bekommen. Das Holzgewerbe leidet als Saisongewerbe ganz außerordentlich unter der derzeitigen darniederliegenden Wirtschaft. Im engeren Bezirk fehlt unter der Bevölkerung die Kaufkraft, so daß manche Aufträge und Ferienaufträge zurückgestellt werden mußten, und dann hat Verunsicherung im Zusammenwirken mit Frau Holle die meisten Hoffnungen auf ein Winterportgeschäft zu nichte gemacht. Manche Hotelbetriebe haben deshalb frühzeitiger als sonst Betriebsbeschränkungen durchführen, und damit geschultes Personal entlassen müssen. Aber trotzdem sind die das Hotelgewerbe stark drückenden Lasten nicht zurückgegangen. Aber auch aus anderen Gauen des Vaterlandes war die Reisezeit nicht groß, da auch dort die Arbeitsmarktlage zur Aufgabe gefahrter Reisepläne zwang.

Wenn man mit dem Benzinstief durch die herrliche Schwarzwaldgegend streift, dann stellt man mit Bedauern fest, daß die kleinen und größeren

Sägewerke

mit Grabestille daliegen. Wenn hin und wieder auch mal ein Werk etwas mehr zu tun hat, als andere, so ist doch im allgemeinen in der Sägewirtschaft die Lage zu ruhig. Nicht nur viele

streit stehen ein Wanderpreis resp. Beher, Meisterei-Medailles, Ehrengaben der Gauvereine. Ebenso einstimmig wurden verschiedene Anträge angenommen.

Der nächste Gautag wird in Karlsruhe tagen und das Gauverschieben soll Durlach 1934 mit Würdigung des Kleinfabrikiers durchgeführt werden. Das deutsche Bundesverschieben für 1933 ist abgesetzt.

Tot aufgefunden.

Unfall oder Verbrechen?

(Schwechingen, 18. April. Am Ostermontag früh nach 4 Uhr, wurde auf der Hohenheimer Landstraße ein Mann mit schweren Kopfverletzungen aufgefunden, der kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Die Erhebungen ergaben, daß es sich um den 32 Jahre alten Kaufmann Albert Mehrer von Brühl handelt, der am Samstag auf seinem Fahrrad nach Kirrlach gefahren war, um dort Geschäfte zu erledigen. Abends kehre Mehrer in einem Kirrlacher Gasthaus ein, wo er vier Glas Bier trank und nach Mitternacht die Heimfahrt antrat. Das Fahrrad ist verschwunden und bis

jetzt nicht gefunden worden. Den Gut Mehrer fand man zwischen den Uebergängen der Speyerer und der Rheinalbahn. Mehrer ist entweder einem Unfall oder einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Die näheren Umstände sind noch nicht bekannt.

Schwerer Verkehrsunfall.

Ein Todesopfer.

(Heidelberg, 18. April. Am Ostermontag morgen wollte am Ortsausgang des Stadtteils Rohrbach gegen Reimen zu ein Frankfurt-Motorrad mit Weinagen einen Kraftwagen aus Stuttgart überholen, als im plötzlichen Augenblick ein entgegengekehrter Richtungsfahrender Kraftwagen dem Kraftwagen aus Weinagen verfuhrte. Das Motorrad, das infolgedessen zu weit rechts halten mußte, fuhr gegen den Kraftwagen, wurde beiseite geschleudert und überschlug sich. Dabei wurde die im Weinagen sitzende 34jährige Frau Anna Rönisch aus Frankfurt sofort getötet. Drei weitere Kraftfahrer erlitten erhebliche Verletzungen, die in den Tagen des Kraftwagens leichte Schnittwunden

Durlacher Brief.

Das Wichtigste aus dem Stadtrat. — Passionskonzert.

Die dem früheren Bürgermeister Kigert zur Last gelegten Verfehlungen werden bekanntgegeben. Es wird zunächst eine gerichtliche Unterjudung eingeleitet, anschließend wird das Disziplinarverfahren durchgeführt werden. — Zwei auf Gemarlung Hagsfeld liegende, bisher im städtischen Eigentum gebliebene Begräbnisse werden der Gemeinde Hagsfeld überwiesen. — Auf dem Bankettstraßentreifen Ede Weingarten- und

Gröhingerstraße wird eine Gasolin-Papstille erstellt, um dieser Firma Gelegenheit zu geben, in Durlach deutsches Benzol zu verkaufen. Verschiedene Konzeptionspläne werden befristet worden an das Polizeipräsidium weitergeleitet. — Gegen einen hiesigen Malermeister wird Strafverlangen wegen Verleumdung eines städtischen Beamten gestellt.

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der Niederschrift über einen unermuteten Kassenkurs bei städtischen Kassen. — Die Zahl der Erwerbslosen beträgt 2691; sie hat sich in den letzten 14 Tagen wiederum um 32 erhöht.

Auf Grund der amtlichen Bekanntmachung des Ministers des Innern müssen bis zum 25. April die Listen der Parteien für die neuen Gemeinden, Kreis- und Bezirkskollegen eingereicht sein. In Durlach wird sich unter Zugrundelegung der Reichstagswahlstimmen vom 5. März das neue Gemeindeparlament aus 10 Stadträten zusammensetzen. Von diesen entfallen auf die NSDAP 6, SPD 3 und Zentrum 1 Vertreter, falls keine Listenverbindungen stattfinden. Von den 24 Stadtratsmitgliedern erhält die NSDAP 12, SPD 8, Zentrum 2, Dntf. 1 und Co. Bd. 1 Vertreter.

Zu der musikalischen Passionsfeier veranlaßt die evangelische Gemeinde eine zahlreiche Jubiläumskonzert am Karfreitag abend im Gotteshaus der evangelischen Stadtkirche. Zum Vortrag kamen auf den Tag abgestimmte Stücke. Der Chor, der ein gut gesulter Klangkörper darstellt, sang unter der Leitung von Musiklehrer Albert B. u. Karlsruhe, Kompositionen von J. S. Bach, Händel, W. A. Mozart und S. Schulz, Herr Meißner, U. a. d. h. spielte auf Oboe ein schöner Einfühlung und reißlos technisches Können das „Adagio a. d. Sonate Nr. 11 von J. S. Bach ein Adagio von G. F. Händel. Die Solistin des Abends, Fräulein Margarethe S. Leitzinger, Karlsruhe, sang mit ihrer schönen Stimme und formvollender Art des Vortrages ein geistliches Lied „Die hittere Lebenszeit beinahe“ und eine Arie a. d. Mathäuspassion „Auf und Reu“ von J. S. Bach. Der Orgelchor hatte Herr Walter K. u. Karlsruhe, übernommen. Im Vortrag von Bach (Präludium und Fuge E-Moll und Fantasie G-Moll) und seinem Chorvorspiel zeigte er warme, mitfühlende Interpretation, die er in klarer Linienführung und völlig reibungslos zum Vortrag brachte. Als Beileiter der Solistinnen bot sich Herrn K. u. Karlsruhe ein hohes, musikalisches Können mit feiner Anpassungsfähigkeit unter Beweis zu stellen. —

Schwerer Unfall.

Auto die Böschung hinabgestürzt. — nt. Gernsbach, 17. April. Die verkehrssicheren Osterstage gingen leider nicht ohne Unfälle vorbei. 2 Wagen stießen zusammen und wurden abgeschleppt. — Am Ostermontag ereignete sich ein erster Unfall auf der Straße Gernsbach-Coffenau. Beim Ueberholen kam der Wagen einer Karlsruher Dame der Böschung zu nahe — kippte um und stürzte ca. 6 Meter die Waldböschung hinab. Der Wagen ist schwer beschädigt. Das Gernsbacher Sanitätswort verbrachte die schwerverletzte Dame im bewußtlosen Zustand ins hiesige Krankenhaus.

Aus der Brandchronik.

(Offenburg, 18. April. In Nordrach brannte auf der Haberrente das Wohnhaus des Landwirts und Holzbauers Andreas B. i. d. h. in bis auf den Grund nieder. An ein Wägen war nicht zu denken, infolge Wassermangels, Vieh und ein Teil der Fahrnisse konnten gerettet werden. Man vermutet Kupferschmelze eines Motors beim Futterstrotzen. In Oberharmersbach zerstörte ein Brand im Hause des Wägenmeisters E. i. d. h. Käufer den Dachstuhl, der völlig abbrannte. Die Wohnräume unter demselben wurden fast beschädigt. Der 30 Jahre alte Sohn des Bauers wurde beim Brande durch Waschlappen verletzt und mußte ins Krankenhaus verbracht werden. Die Brandursache ist nicht bekannt; Brandstiftung liegt nicht vor.

Der erste Schweinger Spargelmart. (Schwechingen, 18. April. Ostermontag: Zufuhr: 3 Zentner, Geschäftsgang schleppend, Preise: 1. Sorte 50—70 Pf., 2. Sorte 30—40. — Ostermontag: Zufuhr: 4—5 Zentner, Tendenz: langsam, Preise: 1. Sorte 60—70, 2. Sorte 30—40. — Ostermontag: Zufuhr: 11—12 Zentner, Marktverlauf: schleppend, Preise: 1. Sorte 50—70, 2. Sorte 25—40 Pf.

Spargelmart vom Dienstag, 18. April: Zufuhr: 12—14 Zentner, Marktverlauf langsam, Preise: 1. Sorte 40—55, 2. Sorte 20—25 Pf.

!! Badenweiler, 18. April. (Die erste Fremdenzählung). Die erste Ausgabe der Kurzeitung weist die städtische Zahl von 744 Fremden auf.

Arbeitsmarkt und Landwirtschaft.

Abänderung der Richtlinien zum Arbeitslosenversicherungs- und Vermittlungsgesetz.

Da der Ertrag der landwirtschaftlichen Betriebe im Verlauf des letzten Jahres weiterhin zurückgegangen ist, beabsichtigt der Präsident des Landesarbeitsamtes Süddeutschland dem Verwaltungsausschuß des Landesarbeitsamtes eine Vorschlagsänderung der Richtlinien zu § 89a des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vorzuschlagen. Diese Richtlinien betreffen sich bekanntlich unter anderem mit der Frage, in welchem Umfang ein landwirtschaftlicher Betrieb die Arbeitslosigkeit der Betriebsangehörigen ausschließt. Nach dem Vorschlag des Präsidenten des Landesarbeitsamtes sollen die Richtlinien wie folgt geändert werden:

1. Die Erhöhung der Mindestfläche, die inzwischen schon für die Zeit vom 1. November bis 28.

Februar zugebilligt war, wird auch für die übrige Zeit des Jahres gewährt. 2. Wenn ein verheirateter Arbeitsloser mit eigenem Haushalt auf dem landwirtschaftlichen Betrieb eines Angehörigen vernein wird, so wird ein besonderer Zuschlag zur Mindestfläche bewilligt. 3. Eine auf dem landwirtschaftlichen Betrieb ruhende, das normale Maß überschreitende Belastung wird in angemessener Weise berücksichtigt.

Es ist anzunehmen, daß der Verwaltungsausschuß des Landesarbeitsamtes diesen Vorschlägen zustimmen wird. In diesem Falle würde eine fühlbare Besserstellung von Arbeitern eintreten, die bis jetzt infolge ihres oder des Betriebes von Angehörigen keine oder nur eine Teilunterstützung erhalten konnten.

Arbeiter mit ihren Familien in der Sägewirtschaft, Kistenfabrikation und Holzhandlung hängen davon ab, sondern auch die Waldarbeiter und legemendes ganz besonders die Finanzen der waldbreichen Gemeinden, die es ganz besonders in der letzten Zeit der Veere in den Gemeindekassen zu spüren haben. Aus den meisten Gemeindevaltungen wurden Zuschußbetriebe, während vor mehreren Jahren noch Zuschüsse an die Stadt- oder Gemeindefasse geleistet werden konnten zur Verabreichung des Umlagezuges für die Gemeindebetriebe.

Die Möbelfabriken

und Zimmergeschäfte sowie Schreinerereien warten alle sehnsüchtig auf ein Anzeichen des Baumarktes, denn dann kommt auch wieder in diese Betriebsstätten mehr Leben und mehr Holz. Wenn es auf dem Baumarkt auch nicht mehr so gehen kann, wie in den Jahren 1924/28, wo der ungeheure Bedarf an Wohnungen einigermaßen gedeckt werden mußte, so sollte auch jetzt etwas mehr die Bautätigkeit gefördert werden, denn hier wird vom Schliffelgewerbe aus die übrige Industrie sehr nachhaltig beeinflusst. Die Ziegelwerke, Steinbrüche, Kalkwerke, Steingutindustrie für sanitäre Einrichtungen, Draht- und Schraubenfabriken und Werke für elektrische Klingelanlagen usw., sie alle warten hier auf eine Aufwärtsbewegung.

Die Investitionen in der Apparate-Industrie

sind durch die Wirtschaftslage gebremst, stark zurückgegangen. Weber betriebswirtschaftliche Apparate, noch Zigaretten-, Telefon- und Telegraphenwerke sind in nennenswerten Mengen im In- oder Ausland an den Mann zu bringen. Die im Schwarzwald und Bismarck beherrschte Maschinenindustrie hat unter der ausländischen Konkurrenz keinen leichten Stand zurzeit, aber auch dadurch, daß die Maschinenfachgeschäfte durch die Warenhäuser und Einheitspreisgeschäfte sehr zu leiden haben. Eine Ausnahme von dem sonst nicht günstigen Beschäftigungsstand in der Industrie macht die Schwarzwälder

Radioindustrie

die dank der hervorragenden Konstruktion der Saba-Erzeugnisse, der einzigen südwestdeutschen Radiofabrik, und der Schwarzwälder Dualitätärsarbeit auch jetzt noch gut beschäftigt ist. Der Arbeitsmarkt wird durch den günstigen Beschäftigungsstand der Radioindustrie sehr zum Vorteil beeinflusst. Die Uhrenindustrie kann den Rückgang im Exportgeschäft nicht auf dem Binnenmarkt ausgleichen, da hier die Kaufkraft der breiten Massen fehlt. Auch der Rückgang am Baumarkt spielt hierbei eine gewisse Rolle. Die feintmechanische Industrie (technische Kaufwerke, Sprechmaschinen, Gebrauchsapparate usw.) hat auch nur beschränkte Arbeitszeit in den Betrieben und in der Maschinenindustrie ist es ganz arg, weil die Geldfrage bei der Anschaffung von Maschinen eine ganz besondere Rolle spielt. In landwirtschaftlichen Maschinen ist auch Ruhe eingetreten, weil der Landwirt wohl Bedarf an Maschinen hat, aber die Finanzierungsfrage nicht immer im beiderseitigen Interesse mit dem Handel in landwirtschaftlichen Maschinen gelöst werden kann. So muß auf manche Ankurbelung bis auf weiteres verzichtet werden, denn der Handel ist auch entblößt von Betriebsmitteln und auch die Maschinenfabriken.

Wenn der Streikzug durch die Wirtschaft auf dem Schwarzwald auch noch keine Silberstreifen am wirtschaftlichen Horizont ergeben hat, so sei aber festgesetzt, daß die Schwarzwälder Betriebe trotz allem innerlich gefestigt sind und auch gerüstet, um allen gefragteren Anforderungen gerecht zu werden. Schwarzwälder Geist hat sich noch nie unterliegen lassen und jetzt zweimal nicht, denn das Wirtschaftsbarmeter geht jetzt wieder langsam nach oben und der Schutz der Wirtschaft wird zur Tat.

Aus der Landeshauptstadt

Die Vorbereitungen zum 109er-Tag.

Das Festprogramm.

Der Hauptauschuss der Kameradschaft Badischer Leibgrenadiere, in dem neben dem ehemaligen Angehörigen des 1. Badischen Leibregiments 109 die Angehörigen aller aus dem aktiven Regiment hervorgegangenen Kriegsinformationen (Inf.-Regt. 109, Landwehr-Regt. 109, Landsturmbataillon Karlsruhe, Regiment 288, Inf.-Jug.-Regt. 28) angehören, veranstaltet, wie schon bekannt, in diesem Jahre in der Zeit vom 27. bis 29. Mai in Karlsruhe einen 109er Tag. Dieses kameradschaftliche Treffen dürfte die größte Veranstaltung werden, die in diesem Jahre in der badischen Landeshauptstadt stattfindet. Der Hauptauschuss hat in zahlreichen Sitzungen nunmehr das voraussichtliche Programm für den Karlsruher 109er Tag aufgestellt. Nach allen aus dem Lande vorliegenden Nachrichten kann mit einer Teilnahme gerechnet werden, die nicht hinter den bisherigen 109er Tagen zurückbleibt. Bekanntlich waren bei den bisherigen 109er Tagen immer etwa 10 000 Regimentsangehörige in ihrer alten Garnisonstadt Karlsruhe versammelt. Der vierde 109er Tag wird wiederum am Freitag, 26. Mai, in der Festhalle eingeleitet. Am Samstag, 27. Mai, treffen die Sonderzüge aus der Richtung Konstanz, Basel und Lauda-Mainheim in Karlsruhe ein. Die Teilnehmer an diesen Sonderzügen werden am Hauptbahnhof in der üblichen feierlichen Weise empfangen werden. Von der Traditionskompanie des 1. Badischen Leibregiments-Regts. 109, die in Mannheim in Garnison steht, wird eine größere Abordnung am dem 109er Tag teilnehmen. Am Samstagabend ist eine Vortrags-Gedenkfeier am Leibregimentadierenkmal unter Mitwirkung des Gefangenvereins im Aussicht genommen. Nach dieser feierlichen Feier ist sodann gemüthliches Beisammeln auf dem Schlossplatz. Am Sonntag vormittag finden Fest Gottesdienste statt. Nach den Festgottesdiensten wird sich der Festzug am Durlacher Tor und in den Nebenstraßen anstellen. Neben den 109ern werden dieses Mal auch wieder die Angehörigen des Regiments 288 und des Grenadier-Regts. 28 (Brigade-Grüßbat. 55 und 56) ihre kameradschaftlichen Treffen abhalten. Der März der 109er durch die alte Garnisonstadt beginnt am Durlacher Tor und führt in Doppelkolonnen durch die Kaiserstraße, am Leibregimentadierenkmal vorbei bis zum Kaiserdenkmal. Von hier aus wird der Weg durch die Stefanienstraße und Hans-Thoma-Straße zum Schlossplatz genommen. Der Ausrück der Kolonnen zum Schlossplatz erfolgt in feierlicher Form durch Walbörstraße, Ritel, Karl-Friedrich-Straße und Walbörstraße. Am Sonntag mittags 12.15 Uhr beginnt die vaterländische Weisheit und der Karlsruher Sängervereinigung und sämtlicher am 109er Tag beteiligten Kapellen. Die Feier wird durch den Sündenlosen Rundfunk übertragen. Der Sonntag Nachmittag ist für die Zusammenkunft in den Kompanieoffizieren vorbehalten, wobei bemerkt werden ist, daß dieses Mal auch ein besonderes Lokal für die Kameraden gegeben wird. Am Sonntagabend ist ein großes Stadtartenseil mit bengalischer Beleuchtung des Sees in Aussicht genommen. Der Montag beschließt die Reihe der Veranstaltungen mit einer Zusammenkunft.

Das Interesse für den 109er Tag in Karlsruhe ist nicht nur im Lande Baden, sondern auch bei allen ehemaligen 109ern im Reich so groß, daß beispielsweise die ehemaligen Regimentsangehörigen aus Berlin und Norddeutschland eine Sonderfahrt nach Karlsruhe planen.

Nachträgliche Einlösung von Reichsverbilligungsscheinen.

Zur Vermeidung von Härten hat sich der Reichsarbeitsminister damit einverstanden erklärt, daß die Abkündigungen der für die Monate Januar, Februar und März 1933 ausgegebenen Reichsverbilligungsscheine für Fleisch und andere Lebensmittel auf Antrag nachträglich einseitig werden. Der Antrag muß jedoch bis zum 30. April d. J. gestellt sein.

Verlängerung der Schülerferienarten und Arbeiter-Rückfahrkarten.

Anfolge der Verlängerung der Osterferien bis zum 1. Mai hat die Reichsbahn für Schülerferienarten die Regelung getroffen, daß die um 50 v. H. verbilligten Rückfahrkarten bis zum 3. Mai angetreten werden können. Die Arbeiter-Rückfahrkarten, die zu Ostern gelöst worden sind und am 19. April 1933 ablaufen, sind bis zum 2. Mai, 24 Uhr verlängert worden.

Programmänderungen für die Hitler-Geburtsstagsfeier.

Das auf den 20. April, vormittags 11 Uhr, für die Hitler-Geburtsstagsfeier in Karlsruhe festgesetzte Pflanzen einer Hitler-Eiche auf dem Friedrichsplatz wird auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Die im Landestheater bei der Eröffnung des „Lobengrin“ vorgeführte Ansprache soll infolge dringender Verhinderung nicht Kultusminister Dr. Wader, sondern Professor Dr. Albert Schneider.

Eine Propagandastelle der badischen Regierung

Auf Anordnung des Reichskommissars wird die Pressestelle des badischen Staatsministeriums ausgebaut zu einer „Presse- und Propaganda-Abteilung“ der Regierung. Damit übernimmt diese

Stelle im Lande Baden alle diejenigen Aufgaben, welche im Reich dem Reichsministerium für Propaganda und Volksaufklärung zufallen. Ihre Propagandafähigkeit wird sich dabei nicht nur auf politisches Gebiet beschränken, sondern auch zahlreiche wirtschaftliche Gebiete, Verkehrsverbände usw. umfassen. Die Leitung der Presse- und Propagandastelle des Staatsministeriums liegt in Händen des bisherigen Pressescheffs Moraller.

Ermäßigung der Krankenkassenbeiträge in Karlsruhe und Durlach.

Der Hilfskommissar Horn für die Ortskrankenkasse Karlsruhe ist vom Landesversicherungsamt Karlsruhe mit der Führung der Kasse beauftragt worden. Der bisherige Vorstand sowie der Kassenausschuss wurden ihres Amtes enthoben. Das gleiche gilt für Durlach. Für Karlsruhe wurde bereits eine Senkung der Beiträge von 5,5 auf 5 Prozent beschlossen. Sie wird zum 1. Mai in Kraft treten. Auch in Durlach ist eine Senkung zum 1. Mai beabsichtigt.

Die Unterschlagungen beim Landesfinanzamt Karlsruhe.

Steuerinspektor Blant wegen Unterschlagung im Amt zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Die II. Große Strafkammer verhandelte gestern gegen den 43 Jahre alten verheirateten Steuerinspektor Hans Blant aus Bremen, der sich wegen Unterschlagung im Amt zu verantworten hatte. Der Angeklagte war zuletzt bei der Regienschaftsgruppe des Landesfinanzamts Karlsruhe beschäftigt. In seiner Eigenschaft als Beamter des Landesfinanzamts lag ihm die Erhebung und Verrechnung der Mieten für die in der ehemaligen Göttesauer Kaserne eingerichteten Wohnungen ob. Von den Mieten hat er in den letzten sechs Jahren den Betrag von 6145 M. und zwar im Jahre 1927 2552 M., 1928 964 M., 1929 821 M., 1930 544 M., 1931 771 M. und 1932 171 M. unterschlagen und für sich verbraucht. Daß diese Beträge fehlen gibt er zu, er will jedoch nur 5145 M. für sich verbraucht haben. Bezüglich des restlichen Betrages von 1000 M. gibt er an, diesen verloren zu haben.

Die Verfehlungen des Angeklagten wurden nicht als Verleugung oder als wirtschaftlicher Bedürfnis begangen.

Seine Ehe war kinderlos. Er bezog ein Gehalt von 400 M., zuleistete von 350 M., ein Betrag mit dem er bei einiger Sparjamkeit hätte auskommen können. Darüber hinaus wurde er entgegenkommender Weise in den letzten Jahren von seiner Behörde mit Unterstützungsbeihilfen von insgesamt 1150 M. bedacht. Wobin das verrentete Geld gekommen ist, konnte nicht festgestellt werden. Der Angeklagte gibt die Verfehlungen zu. Das Geld sei ihm „unter der Hand in die Lebensführung hineingekommen.“ Er sei mit vielfältiger Arbeit überhäuft gewesen.

Als Zeuge wurde Soldatdirektor Friedel gehört, der angab, daß man mit den dienstlichen Leistungen des Angeklagten zufrieden war. Bei einer unvermuteten Prüfung der Kassenverhältnisse wurden bei dem Angeklagten Fehlerrträge aufgedeckt. Der Angeklagte erklärte, die Fehlerrträge seien auf Mietrückstände zurückzuführen, da es schwierig sei, die Mieten in der Göttesauer Kaserne beizutreiben. Bei einer neuerlichen Prüfung 1932 wurden trotz Rückgang der Mieterrträge auffallend hohe Mieterrückstände festgestellt. Daraufhin

Karlsruher Ostern in Zahlen.

35 000 Fahrkarten der Reichsbahn. — Zahllose Autobusfahrten. Zufriedenstellendes Ostergeschäft.

Gemäß den Erwartungen hat sich die überaus günstige Feiertagsmiterung in befriedigender Weise auf den Reiseverkehr in und um Karlsruhe ausgewirkt. Feiertagskarten mit Gültigkeit von 14 Tagen wurden in Karlsruhe bereits am 6. April ausgegeben; die Nachfrage war an diesem Tage erheblich, ebte später ab, um dann von Gründonnerstag an wieder rege zu werden. Weit mehr als 50 Prozent aller gelassenen Fahrkarten während der Feiertage bestanden aus Feiertagsrückfahrkarten.

In Karlsruhe wurden von Gründonnerstag bis Ostermontag Nacht ungefähr 35 000 Fahrkarten an den Schaltern gelöst, überwiegend Feiertagsrückfahrkarten. Am Samstag und Ostermontag war die Nachfrage am stärksten. Von den 35 000 verabsolvierten Fahr-

arten wurden etwa 50 Prozent nach dem Schwarzwald und dem Oberlande verlangt, ungefähr 10 000 betrafen die nähergelegenen Ausflugsziele des Mürg, Doss, Bühler- und Agerlaes.

Für die nördlichen Reiserouten (Mannheim, Heidelberg, Frankfurt, Norddeutschland, Stuttgart, München) sind über die Feiertage etwa 10 000—15 000 Fahrkarten ausgehelt worden. Sehr stark blieb die Fahrkartennachfrage nach Stationen rund um die Landeshauptstadt.

Während der Feiertage passierten die Landeshauptstadt 34 Sonderzüge, Vor- und Nachzüge, überwiegend aus der Richtung Frankfurt-Basel. Von diesen Sonderzügen fielen am Gründonnerstag 8, am Karfreitag 3, am Samstag 5, am Ostermontag 2, am Ostermontag 18 und am Dienstag 3 durch den Hauptbahnhof Karlsruhe. Von Karlsruhe selbst wurden nur einige wenige Vor- und Nachzüge abgefahren. Im Durchschnitt umfahnen die als Vor- und Nachzüge geführten Sonderzüge 10—12, mitunter auch 15 Einzelwagons, die von den Osterreisenden im allgemeinen vollständig ausgenutzt wurden. Im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe sind über die Feiertage ungefähr 120 Sonderzüge (Vor- und Nachzüge) gefahren, die s. Z. von weither, u. a. vom Rheinland und von Berlin eintrafen.

Auch der Kraftwagenverkehr war rege. Viele hundert Ausflügler wurden von Karlsruhe, Pforzheim, Baden-Baden und Bühl mit Großomnibussen der Reichspost in die Gebirgsgegenden befördert. Vieles mußten selbst schon fast ausverkauft Omnibusse in den Dienst gestellt werden; es kann jedenfalls gesagt werden, daß für den Kraftpostverkehr zu Ostern ein vielversprechender Anstakt bestand, ein Beweis, daß sich die billigen Omnibusreisen durch den Schwarzwald steigender Beliebtheit erfreuen.

Die Revision bei der Beamtenbank.

Teilweise Aufhebung der Schufhaft.

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Die von dem Reichskommissar für Baden veranlaßte Revision der badischen Beamtenbank ist in ihrem ersten Teil als abgeklommen zu betrachten. Das Feststellungsergebnis wird der Staatsanwaltschaft, die bereits mit der Nachprüfung nach der strafrechtlichen Seite ohnedies beschäftigt ist, übergeben werden. Im übrigen wird die Revision ihren Fortgang nehmen. Nachdem über den Hauptteil der verurteilten Beamten eine längere Zeit zurückliegende Unterschlagung Arbeit geschaffen und eine Verdunkelung des Tatbestandes in dieser Richtung nicht mehr zu befürchten ist, ist die Schufhaft über die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder, ausgenommen die Vorstandsmitglieder Meyer und Graf, aufgehoben worden. Der Betrieb der Beamtenbank wird ungeändert weiter amrecht erhalten. In einer Beurlaubung der Mitglieder und Einleger besteht kein Anlaß.

Die Revision bei der Beamtenbank.

Teilweise Aufhebung der Schufhaft.

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Die von dem Reichskommissar für Baden veranlaßte Revision der badischen Beamtenbank ist in ihrem ersten Teil als abgeklommen zu betrachten. Das Feststellungsergebnis wird der Staatsanwaltschaft, die bereits mit der Nachprüfung nach der strafrechtlichen Seite ohnedies beschäftigt ist, übergeben werden. Im übrigen wird die Revision ihren Fortgang nehmen. Nachdem über den Hauptteil der verurteilten Beamten eine längere Zeit zurückliegende Unterschlagung Arbeit geschaffen und eine Verdunkelung des Tatbestandes in dieser Richtung nicht mehr zu befürchten ist, ist die Schufhaft über die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder, ausgenommen die Vorstandsmitglieder Meyer und Graf, aufgehoben worden. Der Betrieb der Beamtenbank wird ungeändert weiter amrecht erhalten. In einer Beurlaubung der Mitglieder und Einleger besteht kein Anlaß.

Sigbänke auf dem Schlossplatz

Auf Anregung des Verkehrsvereins, auf dem Schlossplatz eine größere Anzahl Sigbänke aufzustellen, hat das Domänenamt mitgeteilt, daß in diesen Tagen 10 Sigbänke auf dem Trottoir unmittelbar vor dem Schloss, 5 rechts und 5 links vom Haupteingang, aufgestellt werden, damit die Besucher und insbesondere die Frauen mit ihren Kinderwagen diesen geschützten, sonnigen Platz ausnutzen können. In den heißeren Sommermonaten, wenn die Hitze den Aufenthalt vor dem Schloss nicht mehr zuläßt, sollen die Bänke auf den übrigen Schlossplätzen verteilt werden. Die Aufstellung von Sigbänken in den Anlagen vor dem Schloss mußte verjagt werden, weil Beschädigungen der Anlagen befürchtet werden. Nun ist damit erfreulicherweise dem Wunsche des Verkehrsvereins Rechnung getragen. Daß ein Bedürfnis nach Sigbänken bestand, konnte der Besucher des Schlossplatzes gerade dieser Tage wieder feststellen: zahlreiche Schlossplatzbesucher stehen vor den Schlossplätzen und vor dem Haupteingang an den Bänken herum oder sitzen auf mitgebrachten Stühlen und Bänken (recht zweifelhafter Art). Man konnte hierbei wahrnehmen, daß Kinder und Erwachsene in den Anlagen bei den Schlossgebäuden herumliegen und dort Zerwürfungen anrichten. Es wäre daher zu begrüßen, wenn die Bänke recht rasch aufgestellt und die Anlagen durch Fortbeamtete oder Polizei zeitweise überwacht würden. Schließlich wurde dem Domänenamt noch die Anregung unterbreitet, auf den freien Sandplätzen östlich und westlich der Anlagen gleichfalls einige Sigbänke aufzustellen, da sich

Der Gehweg der Durlacher Allee.

Ein Wunsch an die Stadt.

Man schreibt uns: Der vielbesungene Gehweg der Durlacher Allee, 4-5 Meter breit, für Fußgänger und Radfahrer bestimmt, ist mit Kleinschlag-Schotter belegt. Dieser Schotterbelag ist für Fußgänger beschwerlich und verleiht eine Menge Schmutz. Er wird allmählich zu Staub zerrieben, auf Schritt und Tritt emporgewirbelt und dringt, mit Millionen von durch Auswurf aller Art geschwängerten Bazillen, in Luftröhre und Lunge ein. Wer eine Stunde auf diesem Wege zu gehen genötigt ist, bekommt den Hals voll Staub und Dreck. Wegen dieser Beschwerlichkeiten wird der Gehweg von vielen Fußgängern gemieden, die sich lieber auf der bequemeren asphaltierten Fahrstraße bewegen, was aber bei dem lebhaften Straßenverkehr mit viel Gefahr verbunden ist. Würde dieser für den Verkehr außerordentlich wichtige Gehweg endlich auch mit fester Asphaltbedeckung versehen, wie die Gehwege nach Mühlburg und Ruppurr, dann würden alle diese Gefahren und Beschwerden beseitigt. Der jetzige Zustand ist nach heutigen Begriffen geradezu kulturwidrig. Die Öffentlichkeit hat daher ein Recht zu verlangen, daß diesem unhaltbaren Zustand abgeholfen, und daß dieser verkehrswichtige Gehweg zwischen den beiden aufeinander dringenden angrenzenden Städten Karlsruhe und Durlach endlich auch mit einer neuzeitlichen festen Deckung versehen wird. Mögen die beruflichen Verkehrsvereine beider Städte dieses dringliche Projekt alsbald ausgreifen und zur Durchführung bringen.

Der Verlanf des Karlsruher Osterfestes.

fam in den meisten Geschäftszweigen diesmal als bedrückend bezeichnet werden. Die Verkaufszahl der Feiertage der verschiedenen Geschäfte beträgt dies rückhaltlos. Das Gesamtergebnis des Osterfestes ist sozusagen verhältnismäßig besser gewesen als im vergangenen Jahre. Mühsam wirtte sich namentlich der spätere Ostertermin aus, sodann das sehr milde, frühlinghafte Wetter und die Verbilligung der vollstän- und wirtschaftlichen Lage, die in erster Linie dazu beitrug, die Kaufkraft zu heben. Gründonnerstag und Karfreitag bildeten Verkaufstagen erlier Ordnung. Vorausweislich gefaßt wurden Kleinigkeiten, vor allem Federwaren, Herrenartikel, Handschuhe, Strümpfe und dgl. Relativ die besten Umsätze verzeichneten die Damen- und Kinderkonfektionsgeschäfte, auch die Damenhutgeschäfte waren bilanzmäßig zufrieden. Viele Kleideren sich unmittelbar vor dem Feite neu ein und erstanden — allerdings zu unbillig billigen Preisen — die jüngsten Frühjahrsroben. Ein Aufschwung der Geschäftslage war auch bei verzeimelten Schuhgeschäften zu erkennen. Eine einigermaßen betriebsgunde Osterbilanz konnten auch Sportgeschäfte aufweisen. An Sportartikeln besteht weiter Nachfrage. Was zu Ostern ferner mehr als sonst beachrt wurde, waren Fahrräder billiger Qualitätsmarken. Der Radfahrpost kommt wieder mehr und mehr in Schwung, was sich an den beiden Osterfeiertagen deutlich zeigte. Besonders gute Umsätze fiura vor den Feiertagen erzielten die Konfitüren- und Schokoladengeschäfte. Allerdings erab eine Umfrage, daß die zu Ostern gefaßten Osterhasen zumest nur kleineren Normals waren.

Verwandte Schlageters kommen nach Karlsruhe.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Im Auftrag des Staatskommissars für das Ministerium des Kultus und Unterrichts Dr. Wader hat der kommissarische Leiter des Badischen Landestheaters die in Schönau i. W. lebenden Angehörigen von Leo Schlageter zu der am 22. April 1933 im Landestheater stattfindenden Erntauführung „Schlageter“ v. Hans Jost eingeladen. Es dürfte freudigem Interesse begegnen, daß von den Geschwistern Schlageters Fortmar Schlageter und Frau Anselm Richter geborene Schlageter der Einladung Folge leisten werden.

Karlsruher Künstler im Rundfunk.

Fritz Dollmaeth und Fritz Hermann spielen Donnerstag, 20. April, von 10.30—11 Uhr im Südfunk Cello-Musik von Händel, Bach und Meyer.

65 Jahre alt. Am heutigen 19. April vollendet Herr Karl Silderhof, Leopoldstr. 34, sein 65. Lebensjahr. Wir gratulieren dem langjährigen Besucher, dem sein „Tagblatt“ morgens unentbehrlich geworden ist, und wünschen ihm einen gesegneten Lebensabend.

Badisches Landestheater. In der heutigen Aufführung von Kleiß „Hermanns Schlacht“ gastiert Fräulein Irma Poppe vom Stadttheater in Heidelberg auf Anstellung für das Fach der ersten Heldin und ersten Liebhaberin in der Rolle der Thamselba.

Genossenschaftstagung in Karlsruhe. Am 9. und 10. Mai findet in Karlsruhe die diesjährige Genossenschaftstagung der Badischen Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft statt. Billiges Hühnerfutter. Wie die Reichsmaisstelle mitteilt, dürfen Bezugscheine bis 30. April ausgestellt werden.

Höhere Privatschulverhältnisse in Baden.

Als Anhang der vom Badischen Philologenverein herausgegebenen „Standsliste“ (Schulbehörde, Schulen und Lehrer) werden die zurzeit in Baden bestehenden Höheren Privaten Lehranstalten zusammengestellt. In ihnen haben Schüler und Schülerinnen, die nicht leicht eine staatliche Anstalt erreichen können oder aus Gesundheitsrücksichten nicht besuchen wollen oder auch in der staatlichen Schule keine guten Geschäfte machen, die erfolgreiche Möglichkeit, sich wertvolle Kenntnisse zu erwerben. Gewöhnlich wird nach den Lehrplänen des Gymnasiums, der Oberrealschule oder der Realschule unterrichtet. Einige Anstalten sind auch von kirchlichen Organisationen ins Leben gerufen worden. Für die männliche Jugend gibt es Höhere Privatschulverhältnisse an folgenden Orten: Baden, Bruchsal, Ettlingen, Heidenheim, Karlsruhe (zwei Anstalten), Mannheim (zwei Anstalten), Merzburg, Salem, Sasbach, Schiltach, Singen, Tribera, Zell-Harmerbach. Anstalten für die weibliche Jugend sind in Baden, Freiburg (zwei Anstalten) und mehrere kleine Institute mit Pensionen. In Heidenheim, Heidenheim (zwei Anstalten) und mehrere kleine Institute mit Pensionen. Karlsruhe, Kitzingen, Konstanz, Mannheim, Offenburg, Pforzheim, Pflanzheim, Zell i. W. Einem Erlass der Unterrichtsverwaltung zufolge soll im Schuljahr 1933/34 der Unterricht nur durch eigene, von den Anstalten übernommene Lehrkräfte erteilt werden. Die sogenannte Reichsverbandsprüfung, die an manchen Anstalten abgehalten wird, trägt teilweise privaten Charakter. Schüler und Schülerinnen von Höheren Privatschulverhältnissen, die in eine staatliche höhere Lehranstalt eintreten wollen, müssen sich einer Aufnahmeprüfung unterziehen.

Der Feuerbestattungsverein Karlsruhe

hat am 7. ds. Mts. seine Jahresmitgliederversammlung im kleinen Rathssaal abgehalten. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Arbeitsgerichtsdirektor Neumann, begrüßte die Versammlung und gab bekannt, daß der Vorsitzende Herr Rechtsanwalt und Altstadtrat Dr. Weill mit Rücksicht auf sein vorgeschrittenes Lebensalter in der Vorstandswahl vom 12. Dezember 1932 sein Amt zur Verfügung gestellt habe. Der Vorstandswahlleiter brachte dem Herrn Dr. Weill, der auch ein Gründungsmitglied des Vereins ist, für die 24jährige aufopfernde und erfolgreiche Tätigkeit als Vorsitzender den Dank des Vereins zum Ausdruck. Neu gewählt wurden die Herren Med. Rat Dr. Koch als Vorsitzender, Bibliotheksdirektor Dr. Langen und Kassenvorstand W. D. H. H. als Beisitzer. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden von der Versammlung in ihren Ämtern bestätigt. Nach dem Geschäfts- und Kassenbericht des Kassiers Eckerle war das Geschäftsjahr von der allgemeinen Wirtschaftslage beherrscht. Der Verein zählte im Jahre 1932 = 3850 RM. (1930 = 278 RM.) Einzahlungsleistungen im Jahre 1932 = 280), demnach ein Mehr von 11. Von den Einzahlungen waren 141 männlichen und 150 weiblichen Geschlechts; davon waren 257 von Karlsruhe und 24 von auswärts. 240 Personen waren evangelisch, 29 katholisch, 4 altkatholisch, 8 israelitisch und 19 konfessionslos. Im ganzen wurden seit Eröffnung des Krematoriums im Jahre 1904 bis Ende 1932 = 5082 Leichen eingesehrt. Wenn auch die Entwicklung des Vereins nicht in dem wünschenswerten Maße ansteigend war, so muß doch festgestellt werden, daß die Feuerbestattung im allgemeinen immer mehr Kulturgut der ganzen deutschen Nation wird. Deutschland ist führend in der Feuerbestattung. In den 107 deutschen Krematorien wurden 1932 = 60 288 Einäscherungen vorgenommen.

Der niedrige Vereinsbeitrag von 3 RM. und die einmalige Aufnahmegebühr von 1 RM. sollte für jeden Freund der Feuerbestattung Veranlassung sein, dem Verein beizutreten. Bemerkenswert ist auch, daß der Verein seinen Mitgliedern schon nach kurzer Wartezeit ein Sterbegeld von 40 RM. bezahlt. Der Höchstbetrag des Sterbegeldes beträgt z. B. 100 RM.

Große turnerische Rundgebung auf dem Hochschulsportplatz in Karlsruhe.

Am 14. Mai versammelt sich die Elite der D. T. des X. Turnfestes in Karlsruhe. Annähernd 400 Turner werden an den Auscheidungswettbewerben teilnehmen, die sich an den ganzen Tag erstrecken, für das 15. Deutsche Turnfest teilnehmen. Die Vorbereitungen zu dieser Großveranstaltung haben die beiden Karlsruher Turnvereine M. T. V. und S. T. V. 46 übernommen. Neben dem Kunst- und volkstümlichen Turnen wird auch ein Handballspiel zweier Auswahlmannschaften in höchster Vollendung zur Durchführung kommen. Die Stuttgarter Turnfest-Freiwildungen werden unter den Klängen der Ständartenkapelle von 500 Turnern geleitet. Dieser patriotischen Rundgebung sollte jeder Karlsruher Bürger vorräumlich anzuwöhnen, zumal heute schon sehr viel auswärtige Gäste zum Besuch dieser Großveranstaltung angemeldet sind. Sdl.

Turngemeinde Daglanden.

Ein Gallenturnen, wie es noch nie in Daglanden gegeben wurde, hielt am vorletzten Sonntag die Turngemeinde Daglanden in der Turnhalle ab. Trotz des schönen Wetters war der Besuch zufriedenstellend, zumal noch andere Veranstaltungen zu gleicher Zeit in Daglanden stattfanden. Auch nach 2 Uhr vollzog sich der

Aufmarsch aller Teilnehmer; es mögen so ungefähr 150 gemeldet sein. Schon dieses mühselige Auftreten zeigte, daß Disziplin und Ordnung herrschte. Nach der Begrüßung durch den Vorstand zeigten die jüngsten der Schüler Freiübungen und „über den Barren klettern“, was diese vorher durch Sprechchor ankündigten. Den Chorleitern für Stuttgart führten die Frauen und Turnerinnen nur mühselig vor, was in manchem die Schmeichelei nach Stuttgart erweckte. Einen guten Eindruck hinterließen

die Pferd sprünge der Turner und Männer. Saltos, Niesengrätze, Ueberschlag usw. lösten guten Beifall aus. Dem Reigen der Schülerinnen und Turnübungen der Schüler folgte ein Barren- und Redturnen der besten und ältesten Turner, das manchem Zuschauer einen Einblick in die Schwierigkeit, aber auch Schönheit des Turnens gab. Am Schluß dieses Turnens fand eine kurze, sehr eindrucksvolle Schulentlassungsfeier statt. Schulenturnwart Debel, dem für den Nachmit-

tag volle Anerkennung gebührt, hatte diese Feier recht gut vorbereitet. Nach kurzer Ansprache von Turnwart Debel an die zur Entlassung Kommenden, lobte diese, treu und wahr zur Deutschen Turnerschaft zu stehen, sich nie von dem Wahlspruch „Kraft, Kromm, Kraft“ frei zu trennen; anschließend folgte das Deutschlandlied, in das alle Anwesenden einstimmten. Hierauf gab der 1. Vorstand den Jugendlichen noch einige recht ermahnende Worte mit auf den Weg des Lebens, treu zu halten zur D. T. und dem Vaterland. Mit einem dreifachen Gut-Heil auf das Weiterleben der Deutschen Turnerschaft und das Vaterland hinterließ diese Feier einen sehr guten Eindruck.

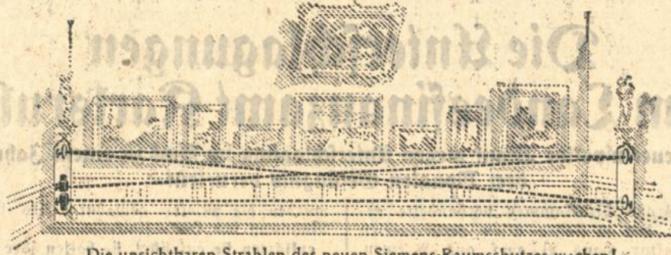
Optischer Raumschutz.

Wie man durch ultrarote Strahlen den Einbrechern das Handwerk legen kann.

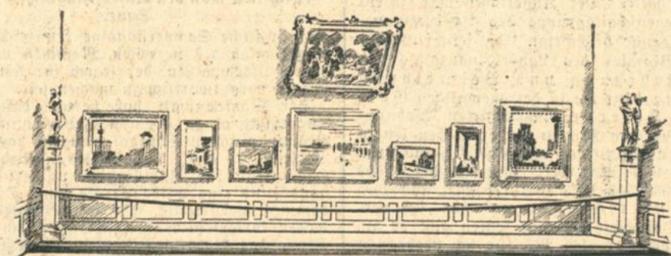
Der ehrbare Junge der Einbrecher wird die Arbeit immer schwerer gemacht. Bisher war es ihnen meist möglich, vor dem Angriff die Schutzvorrichtungen, wie Schloß, Kiesel, Gitter u. a., zu durchdringen und ihre Maßnahmen danach zu treffen, weil sie die Anbringung und Beschaffenheit kennen konnten. Gegen den neuesten Stand sind sie aber machtlos, weil er unsichtbar arbeitet. Es ist das neue Siemens-Gerät für den optischen Raumschutz.

Besonders ist sich das Tageslicht aus Spektralfarben zusammen von Rot über Gelb, Blau

und Violett durch Spiegel aus ihrer Richtung umgelenkt werden können, so stellt man bei Bedarf den Empfänger nicht dem Sender gegenüber, sondern bringt in dem zu schützenden Raum Spiegel so an, daß der Strahl im Zickzack und in verschiedener Höhe geführt und erst zum Schluß auf den Empfänger gelenkt wird. Durch Anbringung von Spiegeln, die gar nicht im Strahlengang liegen, kann man Eindringlinge noch mehr verwirren. Die Montage der Ultraschallstrahlen ist sehr einfach. Deshalb kann die Strahlenführung von Zeit zu Zeit leicht ge-



Die unsichtbaren Strahlen des neuen Siemens-Raumschutzes wachen!



Wo sind die Wächter und die Sicherungen?

ändert werden. Die Ansprechempfindlichkeit der Anlage läßt sich vermindern einstellen, z. B. so, daß bei Unterbrechung des Strahles durch kleine Gegenstände (Mäuse, Insekten u. a.) kein Alarm erfolgt. Die Einrichtung des Alarmstromkreises selbst ist genau wie bei anderen elektrischen Alarmanlagen. Wenn das Relais bei Unterbrechung des Photozellenstromes betätigt wird,

so schließt sich der Alarmstromkreis, der einen Wecker oder eine Hupe zum Ertrönen bringt, einen Schmelzwert entzündet oder anderweitig Alarm verursacht. Für den Betrieb der Anlage kann der gesamte Strom dem Wechselstromnetz entnommen werden. Wenn nur Gleichstrom aus dem Netz oder aus Batterien vorhanden ist, wird ein kleines Zulußgerät vorgegeben. Der Energieverbrauch ist sehr gering. Die Einrichtung ist unabhängig von der Raumbelichtung, also Tag und Nacht betriebsbereit. Der optische Raumschutz eignet sich zur Sicherung der verschiedensten Räume. Er läßt sich in Bädern, Banken, Ausstellungen, Museen verwenden, da es möglich ist, auch in unübersichtlichen Räumen den Strahl durch die Spiegel fast überall hin zu lenken und so alle Teile zu schützen. Besonders wichtig ist auch, da die Anlage die Räume auch am Tage schützt und so z. B. in Museen und Ausstellungen Diebstahl während der Besuchszeit verhindert.

Die Einrichtungen des optischen Raumschutzes bestehen aus drei Hauptteilen: dem Sender, dem Empfänger und dem Anschlaggerät.

Sender und Empfänger sehen in ihrer äußeren Form ähnlich aus. Sie sind beide nach vorn durch ein Filter abgeschlossen, das die sichtbaren Lichtstrahlen durchläßt und nur die ultraroten durchläßt. Im Sender befindet sich im Brennpunkt eines Hohlspiegels eine Lampe, deren Lichtstrahl durch den Spiegel konzentriert wird und nach Reflektion des Filters auf den Empfänger fällt. In dem Empfänger befindet sich ebenfalls im Brennpunkt eines Hohlspiegels die Photozelle, die durch den ultraroten Strahl erregt wird. Nun könnte ein Einbrecher, der von dem Vorhandensein einer solchen Anlage weiß, auf die Idee kommen, durch seine Blendlampe einen Lichtstrahl auf die Photozelle zu schicken, so daß sie immer erregt wird, auch dann, wenn der vom Sender kommende Strahl unterbrochen wird. Aber auch in diese Möglichkeit ist bei der Konstruktion gedacht und folgende Arbeitsweise vorgegeben worden: Um die Lichtquelle des Senders dreht sich in stets gleichem Rhythmus eine Blende die den Lichtstrahl „zerhackt“, also ein Wechsellicht erzeugt. Dieses Wechsellicht wird zur Bildung von Wechselstrom benutzt, und die Empfängeranordnung arbeitet nur, wenn sie durch das für sie bestimmte Wechsellicht bestrahlt wird.

Wird der ultrarote Wechsellichtstrahl durch das Dazwischentreten eines Menschen oder eines Gegenstandes unterbrochen, so wird auch die Photozelle nicht erregt, die Bildung des Wechselstromes setzt also aus. Da aber der Strom zum Speifen eines Relaisstromkreises benutzt wird, so fällt der Anker des Relaisstromes ab und schließt einen Alarmstromkreis. Ein Geräusch, nur vom Sender zum Empfänger gehender Lichtstrahl wird oft aber nicht immer genügen, um vollkommener Schutz zu bieten. Da die ultraroten Strahlen genau wie sichtbare

ändert werden. Die Ansprechempfindlichkeit der Anlage läßt sich vermindern einstellen, z. B. so, daß bei Unterbrechung des Strahles durch kleine Gegenstände (Mäuse, Insekten u. a.) kein Alarm erfolgt. Die Einrichtung des Alarmstromkreises selbst ist genau wie bei anderen elektrischen Alarmanlagen. Wenn das Relais bei Unterbrechung des Photozellenstromes betätigt wird,

so schließt sich der Alarmstromkreis, der einen Wecker oder eine Hupe zum Ertrönen bringt, einen Schmelzwert entzündet oder anderweitig Alarm verursacht. Für den Betrieb der Anlage kann der gesamte Strom dem Wechselstromnetz entnommen werden. Wenn nur Gleichstrom aus dem Netz oder aus Batterien vorhanden ist, wird ein kleines Zulußgerät vorgegeben. Der Energieverbrauch ist sehr gering. Die Einrichtung ist unabhängig von der Raumbelichtung, also Tag und Nacht betriebsbereit. Der optische Raumschutz eignet sich zur Sicherung der verschiedensten Räume. Er läßt sich in Bädern, Banken, Ausstellungen, Museen verwenden, da es möglich ist, auch in unübersichtlichen Räumen den Strahl durch die Spiegel fast überall hin zu lenken und so alle Teile zu schützen. Besonders wichtig ist auch, da die Anlage die Räume auch am Tage schützt und so z. B. in Museen und Ausstellungen Diebstahl während der Besuchszeit verhindert.

Die Bezirksgruppe Karlsruhe des Bundes ehemal. 14er Fußartilleristen.

hielt am 12. d. M. in der „Rose“ ihre Generalversammlung ab. Der Jahresbericht des ersten Vorsitzenden, Kameraden Wölfl, ergab, daß der Verein das schwere Krisenjahr 1932 gut überstanden hat. Von der nationalen Erhebung erhofft der Vorstand einen neuen Auftrieb für die Regimentsvereine, der schon jetzt unverkennbar sei. Kamerad Wölfl appellierte an die Kameraden, in der Werbung fortan noch mehr zu tun, denn viele Kameraden der Friedens- oder Kriegsdienstzeit hätten den Anschluß an die Angehörigen ihres schönen, alten Regiments noch nicht gefunden. Der Kassier berichtete des Kassiers, Kameraden Weber, zeigte das bei den Vereinen heute übliche Bild. Trotz der Notzeit sind die Kassenverhältnisse geordnet. Nach der Entlastung des Vorsitzenden und Nachweisers durch die Versammlung erfolgte die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes auf weitere zwei Jahre. Major a. D. Cunn dankte dem engeren Vorstand für seine hingebende Arbeit im Dienste der Bezirksgruppe und fand damit den Beifall der Kameraden. Nach Erledigung der übrigen Tagesordnung referierte Kamerad Dr. Saß über das Thema „Schwere Artillerie wieder her“. Am Schluß warb der Vorsitzende noch um zahlreiche Beteiligung an dem Regimentstreffen am 29. und 30. April d. J. in Mannheim. B.

Standesbuch-Auszüge.

Sterbefälle und Begrabungen. 14. April: Ein Säugling, 52 Jahre alt, Krankenschwester. — 15. April: Nikolaus Koller, 58 Jahre alt, Kaufmann. Ehemann, Andreas Kieckler, 77 Jahre alt, Schlosser, Ehemann, Julius Kieckler, 77 Jahre alt, Aufstufmeister, Ehemann, Ida Berthelmer, 79 Jahre alt, Witwe von Josef Berthelmer, Kaufmann. — 16. April: Anna Lindauer, 46 Jahre alt, Ehefrau von Emil Lindauer, Vol.-Dauernachmeister. Begrabung am 19. April, 11.30 Uhr. Emma Kirchner, 67 Jahre alt, Witwe von Ernst Kirchner, Schneider. Anna Sauer, 49 Jahre alt, Hauswirtschafterin (Widow). — 17. April: Emma Schumacher, 53 Jahre alt, Ehefrau von August Schumacher, Schneider. Begrabung am 19. April, 14 Uhr. Georg Weber, 71 Jahre alt, Maurer, ledig (Dorland). Christiane Döbler, 67 Jahre alt, Hauswirtschafterin (Widow).

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Ein mächtiges polares Hoch hat mit häufigen Luftmassen ganz Nord- und Mitteleuropa überflutet. Die Tiefsttemperaturen sind dadurch in der Ebene in beachtliche Nähe des Gefrierpunktes gesunken; zwar u. a. in Bauland hatten Frost zu minus 2 Grad.

Wir verbleiben weiter in der polaren Luft. Wetterausblick für Mittwoch, 19. April 1933: kühl, teils heiter, teils wolfig. Vereinzelt geringe Niederschläge.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Wetterausblick für Donnerstag: Bei Luftzufuhr aus Nord bis Ost Fortdauer der kühlen und leicht unbedingten Bitterung.

Tagesanzeiger

Mittwoch, 19. April 1933. Badisches Landestheater: 19.15—22 Uhr: Die Hermannschlacht. Colosseum: 20 Uhr: Heute: „Merkst du was?“ mit Particulatengängen. Badische Philharmonie-Konzertsaal: 17 und 20.30 Uhr: Friederke.

Karlsruher Opern- und Schauspielerei

Die Hermannschlacht. — Drama von Heinrich von Kleist.

Varus, der Feldherr des kaiserlichen Roms, steht mit seinen Legionen im Herzen Germaniens. Heimlich wirt er bei Marbod, dem Fürsten der Sueven, gegen Hermann, den Cheruskerfürsten und Oberhaupt der verbündeten germanischen Stämme; gleichzeitig aber bietet er diesem heimlich seine Dienste gegen Marbod an. Der Zweck dieses tückischen Doppelspiels ist, das Volk der Deutschen dem Kaiser Augustus zu unterwerfen und dabei die Zwietracht und Eifersucht der deutschen Fürsten und den händelstüchtigen Argwohn auszunutzen, mit dem die stolzen Söhne Germanias sich ewig belagerten. Hermann aber, der Cherusker, durchschaute die doppelzüngige Politik des Römers, sowohl, wie er auch wusste, daß er seine Deutschen aus anderem Wege niemals von ihrem fleischlichen Pant und Hader ablenken und sie für das Befreiungswort, zusammenschließen könnte. Er setzt darum Verläugner gegen Fidei, fruppellose List gegen Verrat, ergriffen scheinbar die ihm heimlich darzubotene Freundschaft des römischen Feldherrn — und verhandelt sich unterdes heimlich mit Marbod. Ohne Bedenken überreicht er gelegentliche Missetaten römischer Soldner zu ungeheuren Greneln, macht die durch die Schändung eines deutschen Mädchens durch einen Römer ausfallende Empörung, indem er die Luft durch Solen weiffin ausprägen läßt, zu rasender

Wut und unbändigem Haß empor, in dessen vernichtender Glut die Glorie des unbesiegbaren römischen Cäsars in einer einzigen furchtbaren Nacht verinert; aus der Schlacht im Teutoburger Walde, aus dem blutigen Ringen der Hermannschlacht entproß der Same, aus dem in den folgenden Jahrhunderten in Not und Kampf, in Sturm und Drang der Baum der deutschen Einheit erwuchs. — Dieser geschichtliche Vorgang am Anfang unserer Zeitrechnung war dem deutschen Dichter nur Vorwand. Sein Drama ist eine gewaltige Dichtung. Einem Helden wie Hermann den Cherusker erträumt er hier, der die Welterschöpfung von neuem zu brechen und das althergebrachte Vaterland vom Joch der Fremdherrschaft zu befreien versuchte. In Hermanns Weib, Thusnelda, zeichnet er das naive, arabisch Empfinden einer deutschen Frau, die, als sich ihre durch den oafallenden Römer Pentidius hinterlistig geschmeichelte weibliche Eitelkeit gefandert sieht, in unglücklicher Aufbaum ihres befehligten Stolzes alles Maß und Ziel verliert und der arabischen Macht fähig wird — Germanien er frei, Infolgedessen die deutschen Fürsten und Völker dem Verräter feindlich sind und Marbod, der einstige Widersacher und letzte Verbündete dem Cheruskerfürsten Hermann, dem König der endlich einigen deutschen Stämme.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die Börse schließt fest.

Berlin, 18. April. (Frankfurt.) Nach der vierstündigen Unterbrechung durch die Osterferien...

Wirtschaftliche Rundschau.

Der Stromverbrauch über Vorjahreshöhe. Die jahrmäßig rückläufige Bewegung der Stromerzeugung...

Starkes Einlegen der Bautätigkeit.

Der Februar brachte eine nennenswerte Belebung der Wohnungsbautätigkeit. Zwar nahmen die Bauverträge...

200 000 deutsche Bierfässer rollen nach Amerika.

Wie verlautet, befindet sich zurzeit eine amerikanische Kommission in Berlin, die über die Lieferung deutscher Bierfässer nach den Vereinigten Staaten...

Internationale Gesellschaft für chemische Untersuchungen.

A.-G. Basel (N.-O. Chem.). Diese Schweizer Goldminen-Gesellschaft der N.-O. Karbenindustrie...

Berliner Produktbörse.

Berlin, 18. April. (Frankfurt.) Amliche Produktbörse (für Getreide und Mehl) am 18. April...

Südwestdeutscher Tabakmarkt.

Wie in dem letzten Bericht gemeldet wurde, war infolge der noch nicht geklärten politischen Verhältnisse...

Der rubia war das Geschäft in allen Tabakarten.

In den Bergarbeiterlagern wird augenblicklich das 1932 er Zeitergebnis fortgesetzt. Nach übereinstimmenden...

In den letzten Tagen ist nun das Geschäft wieder fast wie abgeklunnen.

Die gestrigen Gärten für den 33. Tabakanbau haben durch die günstige Witterung in den Anbaubereichen...

Bremen, 18. April. Baumwolle. Schiffsverkehr.

American Shipping International Standard 28 mm loco per engl. Pfund 7.53 (7.54) Dollarcents.

Sonstige Märkte.

Berlin, 18. April. (Frankfurt.) Metallnotierungen für je 100 Kilo. Elektrolytischer Kupfer...

Wien, 18. April. (Frankfurt.) Viehmarkt. Es waren angeführt und wurden je 50 Kilogramm...

Devisennotierungen.

Table with columns for location (e.g., London, New York), currency, and exchange rate.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 18. April. (Frankfurt.) Die Abendbörse schließt mit dem Mittagskurs an. Die Aktienmärkte...

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 18. April 1933

Large table containing various market data including Berlin Kassakurse, Frankfurt Kassakurse, and other financial indicators.

Berliner Schlusskurse im variablen Verkehr.

Table listing closing prices for various securities and commodities in Berlin.

Frankfurter Kassakurse.

Table listing market data for Frankfurt, including various stock and commodity prices.

